Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 263. Sonntag den 22. September 1850.

Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. Oktober ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Anstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. Oktober bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thaler 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thaler 24½ Sgr. inclusive Porto.

Breslau, im September 1850.

Graß, Barth u. Comp., Verleger der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 19. September. Dupin präsidirte einer Sitzung im Permanenz-Ausschuß; er äußerte: kein Aufstand, er sei für oder gegen den Präsidenten, werde gelingen. — In Lissabon erwartet man eine Militärrevolution im Regierungssinne.

3% 58, 10. 5% 93, 60.

Hamburg, 20. September. Mit dem heutigen Morgenzuge ist die Bestätigung eingetroffen, daß die holsteinischen Kanonenböte nach einem stattgefundenen Gefecht mit den dänischen Schiffen Geyser und Flora sich am 17. von den friesischen Inseln zurückgezogen.

Köln-Minden $97\frac{1}{2}$. Nordbahn $38\frac{3}{4}$.
Getreidemarkt stille. Oel p. Oktober $23\frac{1}{4}$, p. Mai $22\frac{3}{4}$ Gld. Kaffee $4\frac{9}{16}$, 3000 Sack Rio $4\frac{3}{8}$, $4\frac{3}{4}$. Zink 14000 Ctnr. auf Lieferung $10\frac{1}{4}$, 1000 Ctnr. loco $10\frac{1}{8}$.

Stettin, 20. September. Roggen kein Handel, p. Herbst 33, p. Frühjahr 37 Gld. Rüböl loco p. Herbst $12\frac{1}{3}$, p. Winter $12\frac{1}{4}$ Br. Spiritus fester, 24 Br., p. Frühjahr $22\frac{7}{8}$ Gld.

Frankfurt a. M., 20. September. Nordbahn $42\frac{1}{4}$.

London, 18. September. Getreidemarkt unverändert. Baumwolle $\frac{1}{4}$ theuerer.

Turin, 17. September. Die Bischöfe von Alba, Saluzzo, Pignerol, Cuneo, Jassano und Mondovi halten Konferenzen in Villanovetta und haben bezüglich der siccardischen Gesetze eine Adresse an den Papst beschlossen, worin sie ihre Befürchtung wegen eines eventuellen kirchlichen Schismas aussprechen werden.

Livorno, 16. September. Der Sekretär der am Hofe zu Neapel beglaubigten piemontesischen Gesandtschaft ist hier eingetroffen und begiebt sich eilends nach Turin. Seine Reise soll durch das zu Neapel erlassene Verbot des Aufenthaltes piemontesischer Unterthanen veranlaßt sein.

Uebersicht.

Breslau, 21. September. In der letzten Sitzung des Fürstenkollegiums zu Berlin wurde ein Schreiben des österreichischen Gesandten mitgetheilt, mit welchem derselbe das bekannte Protokoll der ersten Sitzung des österreichischen Bundestages übersandte, und dabei zur Unterzeichnung des Protokolls einlud. Die Antwort Preußens auf diese neue Einladung wurde in derselben Sitzung bereits vorgelesen. Sie geht dahin: daß man nach der ablehnenden Erklärung vom 25. August keine Ursache habe, das Protokoll zu unterzeichnen. Am Schlusse der Sitzung fand eine vertrauliche Erörterung über die kurhessischen Angelegenheiten statt.

Man lernt jetzt allmälig die Ursachen kennen, welche die plötzliche Flucht des Kurfürsten aus Kassel veranlaßt haben. Auch hier spielt Hassenpflug allein die Rolle; er schreckte nämlich den Kurfürsten mit einem drohenden Militär-Aufstande so, daß er sich zur Flucht entschloß. Es ist ersichtlich, daß Hassenpflug den Kurfürsten nur aus Kassel fort und in die Nähe von Frankfurt haben wollte, um so den Kurfürsten unter den unmittelbaren Einfluß Oesterreichs zu bringen. Dies ist denn auch geschehen. Kurhessen wird von Wilhelmsbad aus regiert, und dieses Wilhelmsbad ist nahe genug an Frankfurt, um jede Viertelstunde einen Befehl vom Bundestage einholen zu können. Der Verkehr zwischen der kurhessischen Regierung und dem österreichischen Bevollmächtigten, Grafen Thun, sowie mit anderen Bundestagsmitgliedern, ist ein ununterbrochener. Die Absicht ist offenbar, beide Hessen zu vereinigen und unter österreichischen Einfluß zu stellen. — Am 19. Sept. ist ein Bataillon Garde von Kassel nach Hanau abmarschirt und ein anderes wird folgen. Am selben Tage hat sich in Folge der Minister-Anklage das Ober-Appellations-Gericht zu Kassel als Staatsgerichtshof konstituirt.

Der Ausschuß der Landesversammlung zu Stuttgart hat eine Eingabe an den König eingereicht, die Forterhebung, resp. Sicherstellung der Steuern und Abgaben betreffend. In derselben wird die Verfassungsmäßigkeit der gedachten Verordnung bestritten und das verfassungsmäßige Recht der Steuerbewilligung in seinem ganzen Umfange gewahrt.

Mecklenburg-Schwerin wird nicht aus der Union scheiden. Das Ministerium gedenkt einen solchen Verfassungs-Entwurf dem Lande vorzulegen, welcher im Allgemeinen befriedigen soll.

In Schleswig-Holstein rüstet man fortwährend auf beiden Seiten, namentlich sucht man durch Rekrutirungen die Heere zu verstärken. Alle Anzeichen deuten an, daß der Krieg sich über den Winter hinaus ausdehnen wird. Dänische Kanonenböte haben sich bis in die Nordsee gewagt, um die bei den friesischen Inseln liegenden holsteinischen Kanonenböte zu überraschen. Diese scheinen aber Kunde erhalten zu haben, und zogen sich nach einem Kampfe mit 2 dänischen Kriegsschiffen von dem gefährlichen Standorte zurück.

Der in Prag erscheinenden „Deutschen Ztg." meldet man aus Wien: Die österreichische Regierung habe nach Hannover eine Depesche gesandt, in welcher versichert wird: Oesterreich werde ein Einschreiten der hannoverschen Regierung in Kurhessen unterstützen. (Bekanntlich stehen schon 5000 Mann hannoverscher Truppen an der hessischen Grenze.) Zugleich will aber das Wiener Kabinet dem Kurfürsten den Rath ertheilen, sein Ministerium zu ändern, ohne dem Prinzipe etwas zu vergeben.

Die Zerwürfnisse zwischen der Geistlichkeit und der Regierung in Piemont haben einen so hohen Grad erreicht, daß 6 Bischöfe eine Adresse an den Papst richten wollen, worin sie die Befürchtung vor einem kirchlichen Schisma aussprechen.

Breslau, 21. September.

In dem Staatsanzeiger vom 11., 14., 15., 16. u. 19. d. M. sind die ablehnenden Erklärungen veröffentlicht, welche von den im provisorischen Fürstenkollegium der Union vertretenen Regierungen auf die Einladung der österreichischen Regierung zur Beschickung des wiederberufenen Bundestages ertheilt worden sind. — Außer Nassau, von welchem es bekannt geworden, daß es die Betheiligung an der Wiedererweckung des Bundestages abgelehnt hat, sind noch Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-Dessau und Köthen, sowie Reuß ältere Linie in Rückstand. Ob sie sich etwa die Sache noch überlegen? Von dem jetzt in Mecklenburg wiedererweckten Junkerregiment ist eine große Anhänglichkeit an die Union wohl nicht zu erwarten, und Preußen dürfte vielleicht bald der Früchte freundnachbarlicher Dienste sich erfreuen.

Die abgegebenen Erklärungen sind selbstverständlich ein Nachhall der preußischen vom 25. August d. J. Sie gehen davon aus, daß die Bundesversammlung durch die Vorgänge im Jahre 1848 rechtlich zu bestehen aufgehört und eine auch nur vorläufige Herstellung, um auf diesem Wege eine Neugestaltung Deutschlands anzubahnen, unthunlich sei, weil das gesetzte Ziel niemals erreicht werden möchte. Eine Ausnahme macht in gewisser Weise nur die bremische Erklärung, indem sie es noch als unentschieden hinstellt, ob und in wie weit die alte Bundesversammlung und Bundesverfassung untergegangen ist, und ihre Hoffnung ausspricht, daß sich die beiden mächtigsten Glieder des Bundes, unter welchen bereits ein Einverständniß darüber vorzuwalten scheint, daß eine völlige Herstellung des frühern Zustandes weder wünschenswerth noch ausführbar gefunden werden kann, sich auch bald über eine Form verständigen werden, in welcher die Berathung über die Reorganisation der deutschen Bundes-Verhältnisse stattfinden könne.

Die übrigen Erklärungen, unter welchen die Meiningensche am kürzesten ist, stimmen im Wesentlichen überein, nur daß die eine die Einladung entschiedener zurückweist, als die andere, daß die der Hansestädte eine gewisse Devotion gegen den Kaiserhof darlegen, während insbesondere einige kleinere Staaten auf die im Jahre 1848 gemachten Verheißungen hinweisen und die Gefahren hervorheben, welche aus einer Wiedererweckung des Bundestages und die Rückkehr zu den frühern Zuständen entstehen würden. Es sind dies namentlich die fürstlichen reussischen und lippeschen Regierungen. „Die Bundesverfassung von 1815 — heißt es in der Erwiderung der letzteren — welche die ihr gestellte Aufgabe nicht zu lösen vermocht hat, ist in den Stürmen des Jahres 1848 untergegangen. Die Regierungen haben sie aufgegeben und den Völkern gegenüber die rechtliche sowie moralische Verpflichtung übernommen, eine Neugestaltung Deutschlands für den Zweck einer größern Einigung und Kräftigung desselben und zwar auf konstitutioneller Basis zu bewirken. So wenigstens fassen wir die Ereignisse des Jahres 1848 und die daraus hervorgegangenen Rechtsverhältnisse auf. Wir vermögen daher den rechtlichen Fortbestand des engern Bundesraths, folgeweise eine Verpflichtung zur Beschickung desselben nicht anzuerkennen. Zu dieser rechtlichen Erwägung kommt der Umstand, daß nach unserer vollkommenen Ueberzeugung eine Reaktivirung des alten Bundestages, weil dieselbe so wenig den Wünschen als den Bedürfnissen der Nation entspricht, nicht zum Heile Deutschlands gereichen, vielmehr früher oder später zu einer neuen revolutionären Bewegung führen wird, welche für die Dynastien wie für die Völker noch gefährlicher als diejenige des Jahres 1848 zu werden drohet. — Wir erblicken vielmehr in der Wiederherstellung der Bundesversammlung eine Rückkehr zu dem alten System mit allen seinen Mängeln, aber auch mit allen für den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft daraus hervorgehenden Gefahren."

Auch die Oldenburgische Regierung weißt darauf hin, daß aus der Annahme, daß die Bundesversammlung noch zu Recht bestehe, folgen würde, daß auch alle einzelnen Bestimmungen über dieselbe, wie sie sich in den Bundesgesetzen und Beschlüssen finden, noch völlige Geltung und Anwendung zu verlangen hätten, und alsdann nicht minder Alles, was in den Ländern seither etwa im Widerspruch mit denjenigen Normen geschehen sein möchte, nach welchen die Bundesversammlung sich zu richten verpflichtet war, noch jetzt verpflichtet sein würde, als unberechtigt, ungesichert widerruflich erscheinen müßte. Wir werden wohl bald von der Richtigkeit dieser Bemerkung durch Erfahrung belehrt werden, da wir ja bereits wieder ein Protokoll der wiedererweckten Bundesversammlung, ganz in jener heuchlerischen Sprache, wie wir sie von früher kennen, gelesen haben, während wir in Hessen thatsächlich kennen gelernt haben, was von der Wirksamkeit derselben zu erwarten steht. Indeß naht der 15. Oktober heran. Die Hoffnung, welche bei der Verlängerung des Provisoriums am 5. Juli ausgesprochen worden, daß die Frist demselben zum Vortheil gereichen würde, ist wenigstens bisher nicht in Erfüllung gegangen, da inzwischen die Stellung mehrere Glieder der Union wie es scheint, noch schwankender und unzuverläßiger geworden ist. Bis zum 15. Oktober kann sich allerdings noch Manches ereignen, und wir werden dann sehen, ob nach dem Urtheil „der verbündeten Regierungen" sich die Verhältnisse so werden aufgeklärt haben, wie das preußische Ministerium es glaubte erwarten zu dürfen — „daß dieselben in der Lage sein werden, einen gemeinsamen, durchgreifenden Entschluß zu fassen;" ob durch denselben die Union definitiv konstituirt werden, ob er in einer andern Weise fallen, oder durch ein neues Provisorium die Sache noch weiter in der Schwebe erhalten wird. Wir werden sehen! Herr von Radowitz hat ja Herrn von Gagern ermahnt, mit seiner Partei die Hände für jetzt aus dem Spiel zu lassen und vertrauend zuzuschauen und zu warten. — Dem Regenerator Deutschlands wird Anerkennung und Dankbarkeit der Gegenwart, und Ruhm in der Geschichte nicht entgehen!

Preußen.

Berlin, 20. Septbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlich österreichischen General-Major Heller den rothen Adlerorden zweiter Klasse; so wie dem Kreisgerichtsrath Schmidt zu Halle a. d. S. den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Ober-Regierungsrath Sethe zum geheimen Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor; die Regierungsräthe Philippi, Friese und Daniel zu Ober-Regierungsräthen; den bisherigen Ober-Zoll-Inspektor, Regierungs-Assessor Sack in Johannisburg, zum Regierungsrath, und den Ober-Gerichts-Assessor und interimistischen Staats-Anwalt Hesse zu Lyck zum Staatsanwalt für die Bezirke der Kreisgerichte zu Lyck und Marggrabowa, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lyck, zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Rumpenheim und Ihre Hoheit die Herzogin Marie von Sachsen-Altenburg von Altenburg hier angekommen.

(Bekanntmachung.) Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April 1848 wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. August d. J. 7,131,171 Rthlr. in Darlehnskassen-Scheinen in Umlauf waren.

Angekommen: Se. Exzellenz der herzoglich anhalt-dessauische Staatsminister v. Plötz, von Dessau.

C. C. **Berlin,** 20. September. [In der 29. Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums,] welche wegen der Reise des Herrn von Radowitz nach Erfurt erst Mittwoch den 18. stattfand, wurde ein **Schreiben des hiesigen österr. Gesandten mitgetheilt, mit welchem derselbe das durch die Zeitungen bereits bekannte Protokoll der ersten diesjährigen Sitzung der Bundesversammlung übersandt,** und dabei bemerkt hatte, daß, da eine Anzahl deutscher Regierungen bei dieser Sitzung nicht vertreten gewesen, das Protokoll diesen zur nachträglichen Unterzeichnung werde offen gelassen werden. Zugleich wurde die von dem Herrn Ministerpräsidenten in Vertretung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete diesseitige Antwort auf jenes Schreiben verlesen. In derselben ist bemerkt, daß Preußen sich über seine Nichtanerkennung des Charakters der in Frankfurt a. M. tagenden Versammlung von Bevollmächtigten verschiedener Staaten als einer deutschen Bundesversammlung schon in seiner Depesche und Denkschrift vom 25. August hinreichend ausgesprochen habe, daß es bei seiner desfallsigen Erklärung beharre und daher zur Unterzeichnung des Protokolls keine Veranlassung habe. Schließlich wurde über die kurhessischen Angelegenheiten eine vertrauliche Erörterung gepflogen. — Die 30. Sitzung, welche heute stattfinden sollte, ist auf morgen ausgesetzt.

*** **Berlin,** 20. Septbr. [Deutsche Angelegenheiten.] Nachdem Fürst Schwarzenberg die bittere Erfahrung gemacht hat, daß ihm Lord Palmerston trotz der Unterzeichnung des Londoner Protokolls die Accreditirung eines englischen Botschafters bei dem engeren Rathe verweigerte, will er mit Dänemark selbst vorsichtiger zu Werke gehen: den Herren v. Pechlin in Wien und v. Bülow in Frankfurt hat er die Erklärung zugehen lassen, daß sich der engere Rath nicht eher über die von ihm beabsichtigten Schritte zur Pacifikation Holsteins äußern könne, bevor nicht Dänemark für Holstein seine Stellung zur Reconstruction des Bundes und den österreichischen Zoll-Projekten genau bestimmt habe. — Die Krisis in Kurhessen ist noch immer ungelöst. Der König hat an den Kurfürsten vor der Katastrophe und während derselben warnende Briefe erlassen, was wir hier noch einmal erwähnen, weil man es für gut befunden hat zu widerrufen. Die preußische Depesche, welche gegen jede Intervention und Unterbrechung der militärischen Heerstraße entschieden protestirte, erreichte den Kurfürsten in Frankfurt, als er sich gerade mit den Herren vom engeren Rathe in eifriger Besprechung befand. Die Depesche erregte große Verlegenheit, weil der engere Rath mit großer Begierde nach einer Gelegenheit greifen wollte, sich selber durch die Unterstützung eines Alliirten und die Anwendung militärischer Mittel zu stärken. Sollte die Verwickelung in Hessen auf friedlichem Wege nicht zu ordnen sein, so wird Preußen wenigstens nicht zugeben, daß ohne seine Mitwirkung gehandelt wird. Nicht unmöglich wäre es, daß sich an diese Frage wieder die bekannte Erklärung eines casus belli knüpfte, wie er bei der Verlegung der badischen Truppen bereits angedroht wurde. Denn es ist das Eigenthümliche bei dem Verhältniß der beiden deutschen Großmächte zu einander, daß sie im Grunde nach Aussöhnung streben, während sie sich in Detailfragen gegenseitig hart anfahren. Diese doppelte Strömung ist schon seit geraumer Zeit in ihrem Verkehre wahrzunehmen. Wenn Oesterreich auf die letzte preußische Note bis heute noch nicht geantwortet hat, so hat dies nicht in der Abneigung gegen die preußischen Propositionen, sondern darin seinen Grund, daß es, um nur überhaupt zu antworten, einmal sich die kleinen Königreiche vom Halse schaffen und Raum zum Handeln gewinnen, andererseits sich vorher vollständig mit Preußen einigen muß, damit an den letzten Entschließungen nicht mehr gerüttelt werden könne. Und so erfahren wir denn auch, daß zwischen den beiden Großmächten fortlaufende Verhandlungen unter der Hand geführt werden, die gewiß schon zum Abschluß gediehen wären, wenn Oesterreich nicht fürchtete, durch Beseitigung der kleinen Königreiche zugleich die dritte Macht zu vernichten, die es nöthigenfalls gegen Preußen führen könnte. Daß Preußen seinem Rival die Unterhandlungen nicht erschwert, sieht man daraus, daß es gegen eine Bevollmächtigung Oesterreichs durch den engeren Rath zur Bildung einer Bundeskommission nichts einzuwenden hat. Ihm liegt nur daran, die Reste seiner Union, oder vielmehr das Recht zur Union zu retten, den engeren Rath dagegen zu einer süddeutschen Union herabzudrücken, damit über beiden stehend ein gemeinsames Bundesorgan in dualistischer Form geschaffen werde.

△ **Berlin,** 20. September. [Graf Bülow und Mecklenburg-Schwerin. — Vermischte Nachrichten.] In mehreren Zeitungen und selbst von Korrespondenten, die sonst gut unterrichtet zu sein pflegen, wird so eben berichtet, daß Graf Bülow, der genwärtige mecklenburg-schwerinische Minister-Präsident, in Folge des Ausgangs der mecklenburgischen Streitsache seinen dortigen Posten aufgegeben und in preußische Staatsdienste zurücktreten werde. Zufällige Umstände lassen uns über die Absichten des Grafen Bülow genau unterrichtet sein, und hierauf gestützt können wir versichern, daß jene Nachricht für jetzt jedweden Grundes entbehrt. Allerdings hat sich derselbe den Rücktritt in den preußischen Staatsdienst offen behalten, und es ist immerhin möglich, daß er in der Folge einmal hiervon Gebrauch macht; daß dies schon jetzt geschehe, zur der Annahme liegt keinerlei Grund vor. Von dem Augenblicke an, als er die Stelle in Schwerin übernahm, ging er von der Ansicht aus, daß, seinen eigenen Worten nach, sich mit der Verfassung vom 10. Oktober 1849 nicht regieren lasse; die Annullirung derselben kann ihm daher nur ein erwünschtes Ereigniß sein. Allerdings ist derselbe fest entschlossen, nicht die alte ritterschaftliche Wirthschaft wieder neu beginnen zu lassen, sondern er hat es in der ganz bestimmten Form ausgesprochen, daß er durchgreifende Reformen der alten Verfassung, die er für unumgänglich nothwendig erachtet, durchzuführen gedenke, und da er hierbei ganz in Uebereinstimmung mit dem Großherzoge handelt, so liegt zu einem Entlassungs-Gesuche seinerseits bisher keinerlei Ursache vor. Die Situation ist wahrlich eine schwierige, denn es handelt sich darum, es abzuwehren, daß nicht der Sieg der Ritterschaft über das Staatsgrundgesetz zugleich zu einem Siege über die fürstliche Gewalt überhaupt werde. So weit wir aber den Grafen Bülow kennen, glauben wir nicht, daß er der Mann dazu ist, den Kampfplatz zu räumen, ohne den Kampf versucht zu haben. Nach den uns zugehenden Nachrichten steht derselbe im Augenblicke hoch in der Gunst des Großherzogs, und wie wenig wir auch die Annullirung der mecklenburger Verfassung und die Entbindung von geschworenen Eiden auf dem Wege einer Verordnung mit unseren Begriffen von Recht und von der Heiligkeit des gegebenen Worts in Einklang zu setzen vermögen, so glauben wir es doch als einen wesentlich mildernden Umstand hervorheben zu dürfen, daß diese Ereignisse gerade in eine Zeit fallen, wo ein Mann wie Graf Bülow, der die Zeit und ihre Bedürfnisse versteht und der eine Rückkehr zu alten veralteten Zuständen daher nimmer zulassen wird, an der Spitze der Geschäfte steht. — Noch ein anderer Umstand läßt die Rückkehr des Grafen Bülow in den preußischen Staatsdienst im Augenblicke unwahrscheinlich erscheinen, der jetzt erfolgte offene Abfall Schwerins (Diesem Abfalle widersprechen andere Berliner Berichte. Red.) von der Union, der ihm in Preußen einen bösen Empfang bereiten würde. Es läßt sich schwer beschreiben, wie empfindlich hier dieser unerwartete Schlag gewirkt hat, der gerade in dem Momente erfolgt, wo man sich hier so viel auf das Verharren Nassau's bei der Union zu Gute thut. Man hört heute hier in gouvernementalen Kreisen viel von Undank u. s. w. sprechen, und betrachtet hier die Ernennung des alten einarmigen Generals v. Both zum mecklenburg-schwerin'schen Bundestags-Gesandten als einen Treubruch ärgster Art. Es bedarf kaum der Widerlegung der in den verschiedensten Variationen wiederkehrenden Nachricht, daß Oesterreich sich Behufs der Unterhandlungen mit Preußen von dem engeren Rathe autorisiren lassen wolle. Eine solche Absicht ist unwahrscheinlich, weil die im Augenblicke gegen die Absichten Oesterreichs so mißtrauischen Königreiche eine solche Autorisation nicht ertheilen würden; sie ist unmöglich, weil Preußen ein derartiges Mandat nicht anerkennen würde, da es sonst ja implicite den engeren Rath selbst anerkennte. Man mag sich deshalb durch derartige, unter dem Anscheine tiefer Kenntniß der Verhältnisse verbreitete Nachrichten nicht irre leiten lassen. Der Korrespondent, von dem diese Nachricht ausgeht, sprach jüngst in Bezug auf eine unserer Mittheilungen von Unsinn; wenn wir vermöchten, ihm auf das Feld derartiger Kraftworte zu folgen, hätten wir unter vielen anderen Fällen auch hier reichliche Gelegenheit, ihm seine Worte zurückzugeben. — Noch immer wird hier die Ernennung des Herrn v. Meyendorff zum Gesandten in Wien bezweifelt; wir können wenigstens bestimmt versichern, daß eine desfallsige offizielle Anzeige hier noch immer nicht erfolgt ist. — Wir hatten bereits vor einiger Zeit die Gründe dargelegt, weshalb wahrscheinlich von Oesterreich auf die preußische Depesche vom 25. August zunächst überhaupt keine Antwort erfolgen werde; wir wollen darauf zurückweisen, gegenüber der Thatsache, daß wirklich bisher keine Antwort erfolgt ist. — Wahrscheinlich bereits zum Oktober wird eine Ermäßigung der Preise für die Benutzung der Telegraphen eintreten.

C. B. **Berlin,** 20. Sept. [Graf Hatzfeldt. — v. Plötz.] Die bereits gemeldete Anwesenheit des preuß. Gesandten bei der französischen Republik, Grafen Hetzfeldt, in der hiesigen Residenz, steht zu den allgemein politischen Verhältnissen nicht in zu ferner Beziehung. — Man ist diesseits den französischen Entwickelungen jederzeit mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt, und diese Aufmerksamkeit konnte in letzter Zeit nur gesteigert, nicht geschmälert werden. Es mußte dies um so mehr der Fall sein, als die Ischler Konferenzen sich ebenfalls über die französischen Verhältnisse verbreiteten, und russischer wie österreichischer Seits in dieser Hinsicht gewisse Verabredungen zu existiren scheinen. Auch Preußen sollen Invitationen zu Theil geworden sein. Dem Vernehmen nach würde Graf Hatzfeldt einige Zeit in seinem Vaterlande verweilen, ehe er auf seinen Posten zurückkehrt. — Der dessauische Staatsminister v. Plötz ist nach Dessau zurückgereist.

[Ein Preß-Prozeß.] Die Nr. 120 der Neuen Preußischen Zeitung vom 29. Mai d. J. enthält einen Leitartikel, in wel-

chem gesagt wird, daß die Leiter der hochverrätherischen Presse mindestens zu zwei Drittheilen aus den Reihen der Juden hervorgingen. Es wird darin ferner das Judenthum als die Quelle angegeben, aus welcher die demokratische Presse hervorgehe, und **die Juden werden als solche dargestellt, welche keinen anderen Gott kennen, als das Metall und die Nachsucht** rc. rc., es werden von den darin enthaltenen Vorwürfen nur die frommen Juden ausgeschlossen. Gleicher Art ist ein Inserat, das sich in der Nr. 119 vom 28. Mai d. J. unter der Rubrik des Zuschauers befindet. Der Inhalt beider Artikel geht gegen die Vorschrift des § 17 der Verordnung vom 29. Juni v. J. und ist deshalb gegen den Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung, Obergerichts-Assessor Wagener, da derselbe sich geweigert hat, die Verfasser jener Artikel zu nennen, auf Grund des angeführten Paragraphen, **die Anklage der wiederholten versuchten Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung zum Haß und Verachtung gegen Angehörige des Staats** erhoben worden.

In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts sollte diese Anklage verhandelt werden. Der Angeklagte erschien nicht, hatte jedoch gestern Abend dem zeitigen Vorsitzenden des Schwurgerichts, Hrn. Kriminalgerichtsrath Nörner, durch einen Dienstboten ein Schreiben übersendet, in welchem er mit Bezugnahme auf ein bereits früher an den Staatsanwalt Hrn. Meier gesendetes Schreiben um Aufhebung des Termins bittet und zugleich den Kaufmann G. S. Walther als den Verfasser jener Artikel bezeichnet. In dem, dem Staatsanwalt übersendeten Schreiben hatte der Angeklagte seiner Krankheit wegen um Prolongirung des Termins gebeten, es war ihm indessen darauf der Bescheid geworden, daß der Staatsanwalt keinen hinreichenden Grund habe, sein Gesuch zu erfüllen.

Für den Staatsanwalt fungirte heute Herr Assessor v. Radecke. Dieser erklärte, daß er die Aufhebung des Termins auch heute, nachdem der Angekagte einen Verfasser genannt, für ungerechtfertigt halte, indem der Letztere in der Voruntersuchung diese Angabe bereits hätte machen können. Er könne die Nennung des Verfassers nur als einen Defensionalbeweis für den heutigen Termin ansehen, wenn der Anklagte erschienen wäre. Er trug deswegen darauf an, daß in contumaciam gegen den Angeklagten verfahren werde. Das Gesetz bestimme zwar, daß der Verfasser zuerst verfolgt werden solle, es könne aber die betreffende Gesetzesstelle nicht dahin ausgelegt werden, daß es in dem freien Willen des Angeklagten liege, den Verfasser im letzten Augenblick zu nennen, um den Gang der Verhandlung aufzuhalten. Es würde die Pflicht des Angeklagten sein, zu erscheinen und in dem Termin durch den Verfasser seine Unschuld zu beweisen. Der Gerichtshof zog sich zurück und beschloß, in contumaciam gegen den Angeklagten zu verhandeln. Es wurde hierauf ohne Zuziehung von Geschworenen verhandelt. Die Anklage wurde verlesen, aus der wir das Wesentlichste bereits oben mitgetheilt haben. Darauf hielt der Staatsanwalt sein Requisitorium. In den Artikeln, bemerkte er, werden dem gesammten Judenthume Vorwürfe gemacht, welche solcher Art sind, daß sie Haß und Verachtung gegen dasselbe erregen müssen. **Es werde weiter in den Artikeln behauptet, daß ein solcher Haß gegen die Juden bereits zu einer großen Höhe gestiegen sei und daß es nur einer Anregung bedürfe, um offen hervorzubrechen, um ein Strafgericht Gottes über die Juden zu halten. Beide Artikel predigen die Judenverfolgung und zwar auf einem Wege, der ungesetzlich sei, durch das Proletariat.** Es unterliege nun keinem Zweifel, daß dadurch der öffentliche Frieden gestört werden müsse und liege deshalb der Thatbestand des § 17 der Verordnung vom 20. Juni v. J. vor. Es predige zwar der Artikel nicht eine Verfolgung gegen alle Juden, indem er die rechtgläubigen davon ausschließt, und nur die meine, die von dem alten Glauben abgefallen sind, indessen seien auch die Angehörige des Staates und haben auf den Schutz desselben Anspruch. Wenn auch die Artikel nur ganz allgemein sprechen, so müsse er der Ueberzeugung sein, daß der Verfasser derselben dennoch speziell die Verhältnisse des preußischen Staates im Auge gehabt habe, und daß derselbe auch in diesem speziellen Falle auf Preußen Bezug genommen und die Juden in Preußen gemeint habe, und eine Anreizung gegen dieselben involvire den Thatbestand des § 17 der Verordnung vom 29. Juni v. J. **Er halte den Antrag deshalb für gerechtfertigt, den Angeklagten der wiederholten, versuchten Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung zu Haß und Verachtung gegen Angehörige des Staats für schuldig zu erklären und ihn zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe, so wie zum Verlust der Nationalkokarde zu verurtheilen.** Der Gerichtshof berieth nur kurze Zeit, trat den Ausführungen des Staatsanwalts bei, sprach das Schuldig über den Angeklagten aus, verurtheilte ihn indessen, da Milderungsgründe vorwalteten, zu einer **Geldbuße von 40 Thalern, der im Unvermögensfalle eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe** substituirt wurde. Auch der vom Staatsanwalt beantragte Verlust der Nationalkokarde wurde nicht erkannt, da der Gerichtshof, bei der bekannten Persönlichkeit des Angeklagten, bei diesem einen Mangel an patriotischen Gesinnungen nicht annahm. (D. Ref.)

An Stelle des hiesigen kürzlich verstorbenen Professor Hecker ist der Professor Henschel von der Breslauer Universität hierher berufen worden. (A. Z. C.)

Bis zum 18. Mittags waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 885, Zugang bis zum 19. Mittags 6, Summa 891; davon sind genesen 270, gestorben 493, in Behandlung geblieben 128. Unter den zuletzt gemeldeten sechs ist ein Todesfall. (C. C.)

Z. **Aus der Provinz Posen**, 20. Septbr. [Noch keine Aussichten auf baldige Einführung der Gemeindeordnung. — Unterstützungen für die Krakauer Abgebrannten. — Häufige Krankheiten und große Sterblichkeit.] Der Umstand, daß vor Kurzem hier an verschiedenen Orten die Ersatzwahlen für den alljährlich auf Grund der revidirten Städteordnung ausscheidenden dritten Theiles der Stadtverordneten vorgenommen worden, scheint darauf hinzudeuten, daß uns für die nächste Zukunft die Einführung der neuen Gemeindeordnung mit Sicherheit hier noch keineswegs bevorstehe, da auch sonst wenig oder nichts über die Vertheilung und Abgrenzung der Wahlbezirke, wie über die anderweitigen Vorkehrungen verlautet, die doch jedenfalls einem solchen Akte voranzugehen pflegen. Bis auf die Stadt Posen, woselbst mit den Wahlen bereits in der vorigen Woche vorangegangen worden, wird demnach hier, was das Kommunalwesen betrifft, vorerst noch alles nach dem alten Stile fortgeführt. — Die Theilnahme für die durch den Brand in Krakau Verunglückten hat in der jüngsten Zeit in hiesigen Kreisen durch eine angemessene Anregung einzelner einflußreicher Persönlichkeiten auch unter der deutschen Bevölkerung eine große Ausdehnung gewonnen. Nächst dem Ergebniß von Privatsammlungen, die hier und dort veranstaltet worden, hat ein gestern in Lissa veranstaltetes großes Concert, bei dem vorzugsweise die polnischen Notabilitäten und ländlichen Gutsbesitzer sich stark betheiligt, einen ungewöhnlich ansehnlichen Ertrag der Einnahme geliefert. Erfreulich war der Wetteifer, mit welchem alle Dilettanten der Musik und des Gesanges den Zweck des Concertes zu fördern und zu unterstützen beflissen waren; nicht minder verdient die Theilnahme Anerkennung, mit der alle Stände und Konfessionen ihre Unterstützung diesen Unglücklichen zuwandten. — Der plötzliche Temperaturwechsel zu Anfang dieses Monats hat den Gesundheitszustand der Bevölkerung in hiesigen Kreisen sehr gefährdet und Krankheiten erzeugt und gefördert, die in ihren bösartigen Folgen, die sie begleiten, fast epidemische Verheerungen anrichten. Die Sterblichkeit ist an einzelnen Orten so groß, daß allgemeine Trauer und Muthlosigkeit sich der Gemüther bemächtigt hat. Von dem seit einigen Tagen wieder eingetretenen mild-freundlichen Spätsommer wollen wir hoffen, daß er dem weitern verderblichen Umsichgreifen der grassirenden, insbesondere nervösen Krankheiten, ein Ziel setzen werde.

In der am 17. d. Mts. stattgehabten Versammlung der Liga des heiligen Martins zu Posen wurde beschlossen, diesen Namen gegen den der „posener polnischen Liga" zu vertauschen. Ferner wurde ein Ausschuß zur Besorgung der Vorarbeiten für die Wahl des Posener Gewerberathes, und ein zweiter Ausschuß zur Unterstützung der Emigration ernannt. (C. C.)

Köln, 19. Sept. [Militärisches.] Bei dem von einem Theile der hiesigen Garnison-Truppen gestern in der Nähe von Dünnwald bei Mülheim am Rhein abgehaltenen letzten Uebungs-Manöver hat sich ein sehr betrübender Vorfall ereignet. Als beim Retiriren einer Abtheilung des 34. Regiments die Füsiliere des 18ten als Verfolgende feuerten, hatte einer der Letzteren, statt blind, mit einer Spitzkugel geladen, und brachte einem einjährigen Freiwilligen der 6. Compagnie des 34. Regiments, einem hiesigen Bürgersohne, eine sehr gefährliche Wunde bei. Nach eingezogenen Erkundigungen schwebte der Leidende heute Mittags noch in großer Gefahr. Andere, minder bedeutende Verletzungen, die bei diesen Uebungen entstanden, sind, wie gewöhnlich, Zufälligkeiten oder Ungeschicklichkeiten zuzumessen. (K. Z.)

Aachen, 19. Sept. [Der Hr. Minister v. Manteuffel] ist heut Morgen hier angekommen und in der Wohnung des Herrn Regierungs-Präsidenten abgestiegen. Se. Exzellenz nahm die Vorstellung der verschiedenen Behörden an und wohnte sodann einer Sitzung des Regierungs-Kollegiums bei. Später war großes Diner bei dem Hrn. Regierungs-Präsidenten, nach welchem der Hr. Minister wieder die Rückreise angetreten hat. (Aach. Z.)

Deutschland.

Kassel, 18. Septbr. Die Minister wollen sich, wie es scheint, in Wilhelmsbad bei Hanau einrichten. Sie haben gestern außer dem geh. Justizrath v. Meier, einem ihrer Helfershelfer, der sich aber stets ein wenig im Hintergrunde zu halten weiß, auch einen Referenten, Kanzleipersonal, den Archivar des Gesammt-Staatsministeriums mit dem Staatssiegel und Akten dorthin kommen lassen. Auch der hiesige Stadt-Kommandant, Generalmajor von Starck, soll zum Kurfürsten nach Philippsruhe entboten worden sein, und das Garderegiment, so wie ein Husaren-Regiment hat Befehl, sich marschfertig zu halten. Der Befehl zum Abmarsch nach Hanau ist aber noch nicht eingetroffen. (S. unten.) — Der bleibende landständische Ausschuß hatte bekanntlich bei dem hiesigen Obergericht gegen die Minister als Staatsbeamte wegen groben Mißbrauchs der Amtsgewalt auf Grund des § 61 der Verfassungsurkunde Anklage erhoben, die Rathskammer dieses Gerichtshofes aber die Anklage zurückgewiesen, weil Mißbrauch der Amtsgewalt nur in Folge einer Verfassungsverletzung vorliegen könne und die Minister nicht als bloße Staatsbeamte zu betrachten seien. Der bleibende Ausschuß betrat gegen dieses zurückweisende Dekret den Weg der Appellation, aber vorgestern ist das Ober-Appellationsgericht der Ansicht des Obergerichts beigetreten und hat die Beschwerde des landständischen Ausschusses abgewiesen. Die Motivirung dieses Erkenntnisses befriedigt nicht. Es scheint nach derselben fast, als ob den Ministern das Privilegium zugesprochen werden sollte, nur wegen Verfassungsverletzungen, nicht aber wie jeder andere Staatsbeamte wegen anderer Vergehen gegen den Staat unter Anklage gestellt zu werden. Ueber die vom bleibenden landständischen Ausschusse bei dem Ober-Appellationsgericht selbstständig erhobene Anklage gegen die Minister wegen Verfassungsverletzung ist noch nichts entschieden worden. Indeß ist wenig zu hoffen. Die Untersuchung gegen den General Bauer ist vom Garnisonsgericht eingeleitet worden. Ein Verhör des Angeklagten hat jedoch noch nicht stattgefunden, weil derselbe durch ein Zeugniß seines Hausarztes bescheinigte, daß sein Gesundheitszustand ihn verhindere, zum Verhör sich zu stellen, und durch den vom Gerichte zu ihm geschickten Gerichtsarzt dies bestätigt wurde. — Das hannoversche Truppenkorps an der Grenze ist auf 4—5000 Mann angewachsen. Von einem Einrücken ist natürlich vor der Hand keine Rede. Die tiefe Ruhe hier und im ganzen Lande dauert fort. (D. A. Z.)

Die Neue Hessische Zeitung schreibt, die plötzliche unerklärliche Flucht der kurhessischen Regierung ins Ausland stelle sich jetzt nach Dem, was darüber bekannt geworden, als das Produkt einer gemeinen Intrigue dar. Mit dem am 12. September Nachmittags bekanntgewordenen Beschlusse des höchsten Gerichtshofs fühlte Hassenpflug den Boden unter seinen Füßen wanken. Gleichzeitig hatte sich Generallieutenant Bauer, auf das tiefste indignirt über die mit ihm getriebene Täuschung und über die Unterschlagung des bereits am 9. Sept. erfolgten gerichtlichen Erkenntnisses gegen die Eingriffe in den Druck der Neuen Hessischen Zeitung — ein Erkenntniß, welches Hassenpflug dem Oberbefehlshaber verheimlicht hatte — in das kurfürstl. Palais begeben und dem Kurfürsten, wie verlautet, energische Vorstellungen gegen das verbrecherische Beginnen seines Ministers gemacht. Unter diesen Umständen und bei dem von allen Seiten auf den Fürsten eindringenden Vorstellungen mußte Hassenpflug befürchten, daß sein Spiel verloren gehe und die bessere Stimme bei dem Fürsten Gehör finden werde. Noch spät Abends stellte er daher dem Kurfürsten mit fingirtem Schrecken vor: „es sei Meuterei in den Kasernen ausgebrochen", Leben und Eigenthum der allerhöchsten Person sei gefährdet und schnelle Flucht das Einzige, was erübrige. Mittelst dieser niederträchtigen Lüge soll es gelungen sein, den Kurfürsten sowie die eiligst herbeigerufenen Ministerialvorstände zur plötzlichen Abreise aus der im tiefsten Schlafe liegenden Stadt nächtlicherweile zu bewegen. Hiermit stimmt denn auch die, wie man sagt, von dem Kurfürsten an der hannoverschen Grenze einem hannoverschen Offizier gemachte Aeußerung überein, wonach „in Kassel Alles drunter und drüber gehe" und allerhöchst Ihr „schönes Schloß" in jenem Augenblicke bereits „in Flammen stehen" sollte. Aehnliche Aeußerungen wurden von dem Kurfürsten in Hannoverisch-Münden vor dem dortigen Kommandirenden im Hausgang in Gegenwart einer großen Anzahl Menschen ausgestoßen, von denen Einer — ein durchaus achtbarer und glaubwürdiger Mann — den Vorgang als Ohrenzeuge selbst hier berichtet hat. Demzufolge fand sich denn auch alsbald ein hannoverscher Offizier hier ein, welcher nicht wenig erstaunt war, die größte Ruhe und Ordnung in der Stadt zu finden, in welcher man von der plötzlichen Abreise des Kurfürsten noch kaum Kenntniß erhalten hatte. Auch der österreichische Bevollmächtigte, zu dem er sich verfügt haben soll, wird nicht umhin gekonnt haben, ihm Dies zu bestätigen. Hiernach und nach der Notorität der Hassenpflugschen Manöver wird es leicht zu ermessen sein, welchen Eindruck die etwa in Hannover gemachten Vorspiegelungen gehabt haben werden. Der weitere Verlauf und die Schicksale der Reise sind aus den Zeitungen bekannt geworden.

** **Kassel**, 19. Septbr. Die nachfolgende Verordnung wird so eben publizirt:

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Iste, Kurfürst rc. rc. thun kund und zu wissen: Der die Pflichten des Staatsdienstes gröblich verletzende Widerstand der meisten Unserer oberen Staatsbehörden in Kassel gegen Unsere verfassungsmäßigen Verordnungen vom 4. und 7. d. M. veranlaßt Uns, da es sich mit der Würde Unserer Regierung nicht vereinbaren läßt, daß dieselbe mit widerstrebenden untergeordneten Behörden an einem und demselben Orte verweile, so lange diese Behörden nicht zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind, über den Sitz Unserer Regierung anderweite Verordnung zu treffen.

Wir werden es Unsere ernsteste Sorge sein lassen, den Gang der Staatsgeschäfte ungestört zu erhalten und vertrauen dem gesetzlichen Sinne Unserer Unterthanen, daß sie Uns in Unseren auf die Erhaltung der Landesverfassung und der dieselbe wesentlich bedingenden, monarchischen Regierungsform, so wie auf die Aufrechterhaltung eines zur Führung Unserer, wie überhaupt jeder Regierung unumgänglich erforderlichen, gesetzlichen Zustandes gerichteten Bestrebungen unterstützen werden.

Die zur Handhabung der Gesetze und insbesondere der Ordnung des Staatsdienstes erforderlichen Maßregeln werden Wir ohne Verzug ergreifen und wollen Unsere sämmtlichen Behörden und Staatsdiener hiermit ausdrücklich an ihre Pflichten erinnern, so wie vor den unvermeidlichen Folgen des Widerstandes gegen Unsere verfassungsmäßigen Anordnungen ernstlich verwarnen.

Wir verordnen hiernach auf den Antrag Unseres Gesammt-Staats-Ministeriums:

der Sitz Unserer Regierung ist nach Wilhelmsbad verlegt.

Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels.

Wilhelmsbad, am 17. September 1850.

Friedrich Wilhelm.

(St. S.)

Vt. Hassenpflug. Vt. Haynau. Vt. Baumbach.

** **Kassel**, 19. September. Heute Morgen 6 Uhr ist das erste Bataillon Garde mit dem Regimentsstabe und der Musik nach Hanau ausmarschirt. Das zweite folgt morgen. Das Ober-Appellations-Gericht ist heute um 11 Uhr als Staatsgerichtshof zusammengetreten, um über die vom permanenten landständischen Ausschusse erhobene Anklage der Minister Hassenpflug, Haynau und Baumbach zu berathen und zu beschließen. Man ist auf diese Entscheidung im höchsten Grade gespannt.

Hanau, 16. Sept., Nachmittags. So eben ist Se. königl. Hoheit in Begleitung seiner Minister zu Wilhelmsbad angekommen. Sofort verfügten sich die Vorstände der höheren Kollegien, so wie die Stabsoffiziere des hiesigen Regiments, hinaus, um Sr. königl. Hoheit ihre Aufwartung zu machen. — Se. kgl. Hoheit der Kurfürst traf um 10 Uhr Vormittags und Herr Minister Hassenpflug um 6 Uhr Abends im Schloß Philippsruhe ein. (Mainz. J.)

Frankfurt, 18. Septbr. [Tagesneuigkeiten.] Sehr vernehmliche Winke haben Hassenpflug gestern Nachmittag bestimmt, die fürstlichen Mitbewohner des Hotels und den Wirth desselben von seiner höchst ungern gesehenen Anwesenheit zu befreien. Er reiste plötzlich ab, um fortan in unmittelbarer Nähe seines Herrn und Meisters hinter den wohlbewachten Mauern der Lustschlösser von Wilhelmsbad und Philippsruhe zu verbleiben. Die guten Frankfurter äußern ihre Freude darüber; nur Graf Thun und Genossen scheinen solchen Gefühlen fremd zu sein. Ersterer begab sich gestern Nachmittag sofort nach Wilhelmsbad, um dort mit dem Kurfürsten und Hassenpflug zusammenzutreffen; auch folgten dahin v. Baumbach und v. Haynau zu gemeinschaftlicher Berathung mit Graf Thun und dem Kurfürsten. Es gewinnt den Anschein, als treibe der edle Graf zu neuen Gewaltstreichen an, wobei es dann zweifelhaft bleibt, ob das „im Namen des Bundes" oder nur für seine Person geschieht. Tollköpfe beachten vielleicht den feinen Unterschied nicht und gerathen dann um so eher in's Verderben. Ihr Untergang aber führt voraussichtlich zu dem gewünschten Resultat der Vereinigung beider Hessen. Dies scheint das Ziel gewesen zu sein und der Kurfürst wird ja wohl so rücksichtsvoll gegen die „Großdeutschen" sein, sich bald den Hals zu brechen. Wir lernen von Tage zu Tage besser „großdeutsche" Politik verstehen, und wundern uns nun gar nicht mehr, warum der Fürst, der sich erst neuerlich wieder zu der Politik der Gradheit und Ehrlichkeit bekannt hat, so gründlich von seinen Gegnern gehaßt und jetzt wieder bei den „vertraulichen Besprechungen" in bisher ungebräuchlicher Diplomatensprache mit besonderer Heftigkeit geschmäht wird. Schade nur, daß die Vorgänge in den „vertraulichen Besprechungen" nicht auch protokollarisch veröffentlicht werden. (Const. Z.)

Das hiesige Frankfurter Journal meldet: „Das Räthsel des kurhessischen Regierungssitzes scheint sich zu lösen. Nicht Bockenheim, nicht Hanau, sondern Wilhelmsbad wird mit demselben beglückt werden. Der Churfürst hat sich daselbst im sogenannten Fürstenbau etablirt. Haynau und Baumbach waren dort schon heimisch, als auch gestern Nachmittag in einer schwer bepackten Chaise der unvermeidliche Hassenpflug eintraf. Derselbe suchte alsbald um eine Audienz nach, mußte übrigens warten, bis Se. königl. Hoheit abgespeist hatte. Haynau empfing ihn und gestikulirte so lebhaft, daß die Anwesenden meinten, die Herren hätten ihr Spiel wohl noch nicht aufgegeben und vielleicht noch einen letzten Trumpf in petto. Wir werden sehen. Ein anwesender Hanauer soll ganz laut gerufen haben: „Warum arretirt man den K... nicht!" Inzwischen sollen auch einige Gerichtsbeamte aus Hanau anwesend gewesen sein und sich nach Ankunft Hassenpflug's alsbald entfernt haben. Wenn sie ihre Pflicht kannten, werden sie wohl gewußt haben, was sie zu thun hatten. Inzwischen dürfte eine Arrestation der Minister nicht so leicht zu bewerkstelligen sein, da Wilhelmsbad von dem Kriegszustande beglückt ist, indem der Bahnhof von einem Piket Truppen besetzt und im Bade selbst eine ganze Kompagnie stationirt ist, deren Sack und Pack auf der Straße bereit liegt. Haynau drückte einigen Offizieren sehr familiär die Hand. Ob er sich wohl noch vor Kurzem so weit herabgelassen haben würde? Wir zweifeln sehr; aber auch daran, daß ein solcher Händedruck einen Ehrenmann vergessen lassen wird, welchen Schwur er geleistet.

Stuttgart, 17. Sept. [Verschiedenes.] Gestern ist der König von Baden-Baden, wohin er sich, wegen der schweren Erkrankung der Prinzessin Katharina, vor einigen Tagen begeben, zurückgekommen. — Der „Beobachter" enthält eine Eingabe des Ausschusses der Landesversammlung an den König vom 13. September wegen der königl. Verordnung vom 28. August, betreffend die einstweilige Sicherstellung der Wirthschaftsabgaben, der Accise-Gefälle, der Sporteln und der Hundeauflage, welche schließt: „Aus diesen Gründen halten wir uns für verpflichtet, in Gemäßheit des § 185 der Verfassungs-Urkunde zugleich mit dieser ehrerbietigsten Vorstellung, und indem wir das Weitere der kommenden Landesversammlung vorbehalten, Namens der Landesvertretung das verfassungsmäßige Recht der Steuerverwilligung in seinem ganzen Umfang gegenüber der fraglichen königl. Verordnung zu verwahren."

Hannover, 19. Septbr. [Verschiedenes.] Die Einigkeit zwischen der Krone und dem Ministerium scheint soweit hergestellt zu sein, daß man wenigstens den Versuch machen will, die Hauptursache des Zwistes zu beseitigen: Wie die Nf. Ztg. berichtet, hat vorgestern Mittags 1 Uhr die Kommission zur Bearbeitung eines Plans zur Reduktion, beziehungsweise Neuformation der Armee ihre Arbeiten begonnen. Die Kommission besteht aus dem Kriegsminister Prott, dem Generalmajor v. Schnehen, Kommandeur der zweiten Kavalerie-Brigade, dem General-Adjutanten Jacobi und dem zur General-Adjutantur kommandirten Major v. Hammerstein. — Die Polizei-Direktion erläßt heute eine Bekanntmachung über die während der Anwesenheit Haynau's vorgekommenen unruhigen Auftritte. In dieser Bekanntmachung wird unter anderem gesagt: „Am 10. d. Mts. Abends begannen die Vergehen unter dem Deckmantel, einem durchreisenden Fremden eine Katzenmusik bringen zu wollen, und hat die Untersuchung festgestellt, daß dazu im Laufe des gedachten und des vorhergehenden Tages planmäßig geworben, namentlich auch durch ausgestreute Zettel unter genauer Zeitangabe aufgefordert wurde. Obgleich die öffentliche Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt war, machten sich doch am 11. und 12. d. Mts. Abends noch größere Massen desselben Vergehens schuldig und konnte deren Widerstand nur durch strengere Anwendung der gesetzlichen Mittel überwunden werden. — An den gedachten drei Abenden ging der Widerstand der Unruhstifter so weit, daß von den durch sie geworfenen Steinen, außer den nicht erst zur Anzeige gekomemenen Fällen, 83 die im Dienst befindlichen Bürgerwehrmänner, 17 die Polizeimannschaft und 9 die Landgendarmen trafen, wodurch mehrere nicht unbeträchtliche Verletzungen hervorgerufen worden, namentlich ein Bürgerwehrmann eine noch jetzt sehr gefährliche Verwundung am Kopfe erhielt."

Schwerin, 19. Sept. [Was wird nun geschehen?] Das Ministerium denkt nicht im Entferntesten daran, sich von der Union loszusagen, und wenn die Mecklenburgische Zeitung meint, der Abfall von der Union und die Rückkehr zur alten Bundesnacht wäre freilich nur eine Konsequenz der neuesten Ereignisse, so müssen wir dem entschieden widersprechen. Das Ministerium Bülow wird an der Union festhalten, so lange eine Union noch möglich ist, dagegen aber die inneren Verhältnisse auf eine durchaus selbstständige Weise fortführen. Wir haben schon früher darauf hingedeutet, daß das Ministerium Bülow keineswegs gesonnen sei, die alte Landtagswirthschaft wieder herzustellen; wir befinden uns jetzt in der Lage, über die fernere Politik des Ministeriums das Folgende mitzutheilen. Das Ministerium wird (vermuthlich in Gemeinschaft mit Strelitz) einen außerordentlichen Landtag zusammenberufen, und darauf fußend, daß die alten Stände das Recht der Landesvertretung zu dem Ende aufgegeben, daß hinfort nur gewählte Vertreter an deren Stelle treten, demselben ein Staatsgrundgesetz und ein Wahlgesetz zur Mitgenehmigung vorlegen. Die Entwürfe zu beiden sind bereits ausgearbeitet und weichen vom Staatsgrundgesetze von 1849 nur in Beziehung auf die Grundrechte, die gesetzgebende Gewalt und die Wahlfähigkeit (das Dreiklassen-System) wesentlich ab. Die Bestimmungen über Abtretung der Domänen an den Staat, Civilliste und Apanage-Gesetz werden so ziemlich dieselben bleiben, wie die mit der Abgeordneten-Kammer vereinbarten, worauf schon der Umstand hindeutet, daß die Verwaltung des bisherigen Hausgutes dem geh. Rath v. Plessen gelassen worden ist. Sind diese Angaben richtig — und wir glauben sie verbürgen zu können — so wird es nur von den „getreuen Ständen" abhängen, ihre so oft gegebene Versicherung, eine für mecklenburgische Verhältnisse angemessene Repräsentativ-Verfassung mitbegründen zu helfen, in Erfüllung zu bringen, und dadurch den Haß und die Verachtung eines ganzen Volkes, welche unfehlbar einem entgegengesetzten Beginnen folgen würden, von sich abzuleiten. (H. C.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 19. Septbr. Es kann angenommen werden, daß noch immer durchschnittlich täglich 50 Freiwillige in Altona anlangen und von da eingekleidet weiter nach Rendsburg befördert werden. Von den vorgestern entlassenen 700 Mann preußischen Musketieren, welche zur Hamburger Garnison gehörten, sind gestern bereits 30 Mann in schleswig-holsteinische Dienste übergetreten; wie es heißt, wollen ihnen mindestens noch 100 nachfolgen. Auch sind am letzten Sonnabend 3 Schweden, welche früher gegen uns gefochten, zu unserer Sache übergetreten. Von viel größerer Bedeutung ist aber das gestern von der Kammer beschlossene erweiterte Rekrutirungsgesetz, welches, neben der Militärpflichtigkeitserklärung der Neunzehn- und Achtzehnjährigen, auch die nachträgliche Aushebung der 57—60 Zoll Großen, so wie eine nochmalige Prüfung der Militärdienstkassationen anordnet. Die Anzahl der in letztere Kategorie fallenden jungen Männer ist nicht unbeträchtlich; in Kiel allein befinden sich deren 200—300. Der Beschluß, daß Niemand zum Offizierburschendienst gezwungen werden kann, dürfte, Aeußerungen von Deputirten zufolge, unsere Armee gleichfalls um ein Bataillon vermehren. — Im Ganzen dürfte durch das erweiterte Aushebungsgesetz unsere Armee eine Vermehrung von 8000 bis 10,000 Mann erfahren; genau läßt sich freilich die Zahl noch nicht angeben. Ob indessen, trotz allen diesen Anstrengungen, unsere Armee eine Offensiv-Stärke erreichen wird, ist noch immer fraglich, und zwar um so mehr, als auch Dänemark stark rekrutirt. Wie man hört, will der Feind 16,000 Rekruten neu aufbringen. Anderen Nachrichten zufolge habe er gar die unerhörte Rekrutirung vom 16. bis zum 50. Jahre befohlen.

Jedenfalls geht aus den diesseits wie jenseits getroffenen Anordnungen hervor, daß wir noch lange nicht am Ende unseres Nationalkrieges angelangt sind, und da sich beide Parteien, freilich die unserige nur mit Hülfe der deutschen Freiwilligen, numerisch so ziemlich gleich sind, so daß jetzt jede von sich sagen kann: „Wir sind stark genug, um nicht besiegt zu werden, aber zu schwach, um zu siegen", — so ist in der That nicht voraus zusehen, wie die Dinge endigen werden. Daß unsere Regierung von den verbrieften Rechten des Landes kein Jota fallen zu lassen fest entschlossen ist, geht u. A. auch daraus hervor, daß sie bereits für die winterliche Unterhaltung des Heeres alle Vorbereitungen trifft. Wir führen nur an, daß sie so eben 6000 Kanonenöfen bei Ofenfabrikanten in Rendsburg und Kiel bestellt hat.

Die heutige Sitzung bot für's Ausland nichts Erwähnenswerthes dar. Der von Rosenhagen gestellte Amnestieantrag für politische Verbrecher, mit Ausnahme derer, die dem Feinde thatsächliche förderliche Dienste geleistet (Spione u. s. w.) wurde einem Ausschusse überwiesen, trotzdem der Justizminister sich dagegen erklärte.

So eben erfahren wir, daß 6 dänische Kanonenböte die äußerste Spitze des Ringkjoebener Fjords passirt und in die Nordsee eingelaufen sind. Sie steuerten nach Fanoe, um dort die Mannschaft zu komplettiren. Wahrscheinlich werden sie unsere drei bei Föhr liegenden Kanonenböte angreifen wollen, und werden diese wohl einen harten Stand haben, da das bei List stationirt gewesene dänische Kriegsdampfschiff „Geiser" sich vor die Mündung des Hever gelegt hat, um in Verbindung mit der dort liegenden Korvette ein etwaiges Entkommen unserer Böte nach der Elbe zu verhindern. Im Gefolge der 6 dänischen Kanonenböte befindet sich das kleine Schleppdampfschiff „Hertha." Das Einzige, was unsern Böten in dem Kampfe gegen die Uebermacht zu Statten kommen könnte, wäre ihre bessere Bauart. Sie führen schweres sogenanntes Langgeschütz, das durch Drehscheiben rasch nach allen Seiten gerichtet werden kann, während die dänischen Böte erst durch Rudern in die nöthige Richtung gebracht werden müssen. Dennoch ist man um das Schicksal unserer Böte nicht ohne Besorgniß. (N. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 20. September. [Der Kampf der Militär-Gewalt mit dem Ministerium] wird im Geheimen mit großer Erbitterung fortgeführt, besonders seit dem Sturz Haynau's in Ungarn das Geheimniß dieses Antagonismus offen ans Licht getreten ist; der „Soldatenfreund" ist eines der heftigsten Oppositionsblätter, das sich unter dem Schild der Loyalität gegen die Minister Alles erlaubt und kann dieses Journal unsere „Kreuz-Zeitung" genannt werden, denn es ist jedenfalls das Organ der absolutistischen Militärpartei, der selbst die konstitutionelle Firma ein Greuel dünkt. Der staatsmännische Leiter der bezeichneten Partei ist der Feldzeugmeister Graf Ficquelmont, ein alter Diplomat und Busenfreund des Fürsten Metternich, der im April 1848 durch eine derbe Volksdemonstration gestürzt wurde, und fortwährend nach der Gewalt dürstet, die er blos nach dem Umsturz der Verfassung zu erlangen hoffen kann. Auch Graf Hartig und eine gewandte plebejische Feder haben sich dieser verfassungsfeindlichen Richtung angeschlossen, die am Besten mit dem Worte eines aufgeklärten Despotismus bezeichnet wird. Die letzte Manifestation dieser mächtigen Fraktion ist jene geheimnißvolle Broschüre: „Denknisse eines alten Soldaten," welche in einer hiesigen Buchdruckerei nur in 50 Exemplaren auf feinstem Ve-

lin gedruckt, von einem Offizier abgeholt und bezahlt wurde, ohne daß die Behörden, ja sogar das Ministerium davon eine Kunde hatten. Auf wenigen Bogen wird die Unhaltbarkeit des konstitutionellen Schattenspiels in einem centralisirten Oesterreich logisch nachgewiesen und wegen Stärkung der Regierungsgewalt selbst zur formellen Rückkehr zur unumschränkten Herrschaft angerathen. Hierbei kommt das Ministerium sehr übel davon, indem die einzelnen Persönlichkeiten desselben einer schonungslosen Kritik unterworfen werden, wie sie nur der Zorn der Aristokraten über Emporkömmlinge diktiren kann. Jedenfalls ist die Krisis in Oesterreich noch nicht reif, aber daß sie erwartet wird, dafür spricht die endlose Fortdauer des Ausnahmszustandes, doch hängt die Katastrophe lediglich von der Lösung in Frankreich ab und wird man sich insolange mit Provisorien zu helfen suchen, bis eine feste Regierungsform in Paris ein gefahrloses Abwerfen der konstitutionellen Maske erlaubt. — In den Vorstädten zirkuliren wieder viele Wiener Bonmots, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen zumeist gegen hohe Militärpersonen gerichtet sind. Aus dem milden oder gereizten Ton derselben kann man zugleich auf die Stimmung schließen, die gegen diesen oder jenen General im Volke herrscht. So soll der Militär- und Civilgouverneur Baron Welden jüngst dem allgemeinen Verbot zuwider in Civilkleidern dem Kaiser auf der Bastei begegnet sein, der ihn freundlich darüber zur Rede stellte. Entschuldigen Eure Majestät, ich bin heute eben Civilgouverneur. — Von Haynau dagegen heißt es, er sei nach England gereist, weil er hier seinen Glanz verloren, um sich Wichse zu holen.

[Vermischte Nachrichten.] Das Attentat gegen Haynau in London, so wie die fortgesetzten Insulten gegen ihn in Deutschland, haben das österreichische Militär aufs höchste erbittert, und soll besonders die Stimmung der Offiziere eine so gereizte sein, daß sie Konflikte herbei wünschen, um sich daran zu kühlen. — Am 12. d. wurden 18 politische Gefangene von Munkacs nach Kufstein befördert. Sie saßen auf Wagen und einer unter ihnen, ein alter Mann mit weißem Barte, erregte besonders lebhafte Theilnahme. — Die Arrestanten des Bezirksgerichts Leopoldstadt brachten dieser Tage dem Gefängnißwärter eine Katzenmusik, wofür sie mit 24stündigem Fasten bestraft wurden. Als die Zeit vorüber war und der Gefangenwärter sich ihnen wieder nahte, brachten sie ihm noch eine tollere Katzenmusik; sie wurden deshalb auf 3mal 24 Stunden zu noch strengerem Fasten verurtheilt, worauf sie endlich ruhig wurden. — Man erzählt sich hier viel davon, daß der Banquier Sina den größten Theil seines Vermögens in liegenden Gütern anlegt. (N.B.)

† **Von der italienischen Grenze**, 17. Septbr. Unter den Venetianern verbreitet die Kunde von der abschlägigen Entscheidung des Ministeriums auf die flehentliche Eingabe der Stadt Triest wegen Wiederherstellung des Freihafens die größte Bestürzung; sie können in ihrem naiven Lokalstolz gar nicht begreifen, wie die Regierung in der That ihre Stadt irgend einem Merkantilsystem hinopfern könne, denn sie sind insgesammt von der Idee beherrscht, der Glanz und die Blüthe Venedigs müsse von jeder Regierung als Ehrensache betrachtet werden. Sie sehen bis jetzt in der Entziehung des Freihafenprivilegiums nichts weiter als eine Drohung, einen vorübergehenden Ausnahmezustand, der mit der Zurückerstattung des Genommenen enden müsse; erst jetzt werden sie mit Schaudern inne, daß die Entziehung des Freihafens keine vorübergehende Strafe, sondern vielmehr die Frucht eines organischen Systems, folglich unwiderruflich sei. Der Ministerrath erklärte einstimmig, daß die begonnenen und künftigen kommerziellen Reformen die Wiedereinführung des Freihafens in Venedig verbieten und auf eine Gegenbemerkung, bezüglich des Triester Freihafens, erfolgte eine Antwort, welche errathen läßt, daß auch die Dauer dieses Privilegiums nur kurz sein werde und dem allgemeinen Handelssystem als Opfer fallen müsse.

Italien.

* **Turin**, 15. Septbr. Die zwischen den Behörden von Cagliari und dem dortigen Erzbischofe entstandenen Zerwürfnisse rühren daher, weil der Erzbischof sich geweigert hatte, den von ihm abgeforderten Ausweis über das gesammte Vermögen der Kirche in seinem Sprengel abzuliefern. Da zu diesem Behufe eine Sequästration stattgefunden hatte, so belegte derselbe (wie wir bereits auf telegraphischem Wege gemeldet haben) die betreffenden Beamten mit dem Bannfluche. Die Exkommunikationsbulle bezieht sich darauf, daß die Durchsuchung und Versiegelung der Kirchenbücher in der sogenannten Contadoria die kanonischen Gesetze und hauptsächlich die Vorschrift des tridentinischen Konziliums und die päpstlichen Konstitutionen verletze, und daß, nachdem ein diesfälliges, am 13. November 1849 erlassenes erzbischöfliches Monitorium unbeachtet geblieben, alle Theilnehmer und Urheber, Beförderer und Begünstiger des Sequästrationsaktes mit dem großen Banne cjoso facto belegt werden sollen, wodurch jedem Beichtvater untersagt wird, ihnen mit einziger Ausnahme des Todesfalles die Absolution zu gewähren. Die „Gazzetta del popolo" erzählt ein Faktum, welches mit dem bekannten Vorgange bei dem Tode des Ministers Santa Rosa große Aehnlichkeit darbietet. Giuseppo Dario, k. Steuereinnehmer zu Almese, ward plötzlich von einer todesgefährlichen Krankheit befallen und verlangte den geistlichen Beistand; der dortige Pfarrer nahm ihm die Beichte ab, erklärte jedoch am Schlusse derselben, ihn nicht absolviren zu können, so lange er nicht Reue und Leid darüber bezeige, daß er Beiträge für das Siccardische Monument theils selbst gegeben, theils eingesammelt habe. Dario weigerte sich dieser Forderung zu fügen, indem nach seiner Ueberzeugung jene Theilnahme keine Sünde sei. Derselbe wäre auch ohne geistlichen Beistand gestorben, wenn nicht seine Familie einen andern Priester herbeigerufen hätte, der dem schon in den letzten Zügen Liegenden die Sakramente gereicht hätte. Dem Vernehmen nach will die Behörde interveniren und Maßregeln gegen den Pfarrer von Almese ergreifen.

Frankreich.

× **Paris**, 18. Septbr. [Politische Stille. — Auswärtiges.] In der politischen Welt ist es heute so stille, als wenn es Sonntag wäre. Immer noch bildet die Revisionsfrage das einzige Thema für die Polemik der Journale, und die öffentliche Meinung scheint diese Angelegenheit bald zum Ueberdrusse zu haben. Erst die dramatischen Vorzüge auf der Bühne werden wieder vermögen, das Interesse dafür zu wecken.

Das „Pariser Bülletin", welches die Gerüchte von ministeriellen Modifikationen zuerst in Umlauf gebracht hat, kommt heute wieder auf den Gegenstand zurück, begnügt sich jedoch damit zu sagen, daß jene Gerüchte nicht ganz unbegründet gewesen seien. Schließlich wird zugegeben, daß noch nichts beschlossen sei, und daß möglicher Weise Herr v. Persigny das Ministerium des Unterrichts übernehmen werde.

Aus Montevideo wird gemeldet, daß durch Vermittelung des englischen Gesandten folgender Vertrag zwischen dem Admiral Lepredour und Rosas zu Stande gekommen ist: 1) Einstellung der Feindseligkeiten bis zum Eingehen einer Antwort von dem französischen Gouvernement; 2) Rückgabe aller Konfiskationen; 3) Verzichtleistung Seitens Oribe's auf die Präsidentschaft der Republik, und 4) Ernennung eines provisorischen Gouverneurs, der die nöthigen Maßregeln für die Präsidentenwahl anordnen soll. Dieser Vertrag wird aber keiner Seite genügen.

Schon vor einiger Zeit hieß es, das französische Gouvernement projektire eine Konferenz der europäischen Großmächte, um die griechische Thronfolge zu reguliren. Nach der Aussage einer allgemeinen Korrespondenz soll Lord Palmerston auf die hierauf bezügliche Eröffnung des französischen Gouvernements erwidert haben, England habe in diesem Augenblick keine Veranlassung, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Diese Meldung wird wohl ihre Richtigkeit haben, denn bei den ernsten Fragen, die gegenwärtig einen Theil Europas in einem provisorischen Zustande erhalten, ist die griechische Thronfolge in der That nur von sekundärer Bedeutung.

Mgr. Morangies, Erzbischof von Cagliari (Sardinien), hat gegen das Gesetz, welches die Sequestration eines Theils der Kirchengüter anbefiehlt, mit der Exkommunikation protestirt. Dies ist nun eine neue Verwickelung für das Turiner Kabinet. Mgr. Morangies hat ganz im Sinne des Erzbischofs Franzoni gehandelt, um die Unterhandlungen des Kabinets mit Rom noch mehr zu stören. Man erkennt hierin den unüberwindlichen Grimm der klerikalen Partei, die sich zu keinerlei Concession herablassen will.

Gerüchtweise wird gemeldet, daß Rußland und Oesterreich eine etwas drohende Kollectivnote an das Turiner Kabinet in Betreff der Differenz mit Rom gerichtet hätten. Die Wahrheit dieses Gerüchts muß noch dahin gestellt bleiben.

* **Marseille**, 14. Sept. Der Prinz und die Prinzessin von Capua sind, am 5ten von hier nach England abgereist. Man versichert, daß sie die Absicht haben, den König von Neapel mit Lord Palmerston auszusöhnen. Die Prinzessin selbst soll zu allen persönlichen Opfern entschlossen sein und nur den Wunsch hegen, daß im Falle des Gelingens ihrer Absicht, ihre Söhne als legitime Glieder der neapolitanischen Königsfamilie anerkannt werden.

Donaufürstenthümer.

** **Aus Bosnien**, 6. Septbr. Hier erwartet man mit Bangigkeit die Resultate über die von Omer-Pascha mit dem Vezir von Mostar gehaltenen Conferenzen, und ist noch immer in Spannung, ob dieselben zum Vortheile der Christen ausfallen werden. Omer Pascha wird in der Kraina gewiß jedes Blutvergießen vermeiden und trachtet nur versöhnende Mittel anzuwenden, denn er begriff sehr gut, daß er mit seinen geringen Streitkräften eine allgemeine Volksinsurrektion nicht zu bekämpfen im Stande wäre. Bis jetzt konnte er noch nicht die Rekrutirung in der Herzegowina vornehmen, aber in Bosnien fägt man schon an, Leute vom 16ten bis zum 60sten Jahre zu stellen. Omer Pascha besorgt jetzt allein alle Geschäfte und der neue Vezir von Bosnien mischt sich fast in keine Angelegenheit. In der Armee herrscht die strengste Disciplin. Der Seraskier hat sich bei Sarajewo verschanzt und einen Hügel mit 148 Kanonen befestigt, so daß diese Stadt im Falle einer Revolte in wenigen Stunden zerstört werden könnte.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten am 19. September.
Vorsitzender: Dr. Grätzer.
Anwesend 76 Mitglieder der Versammlung.

Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Abel, Busch, Gierth, Hannemann, Hennig, Lasker, Marks I., Moritz und Sonnenberg.

1. Die Verhandlung über die vorgenommene Inventur des Stadtleihamtes war der Versammlung zur Kenntnißnahme zugegangen. Nach Inhalt des Protokolls hatte sich die spezielle Revision über 1012 Pfänder erstreckt und Alles in Ordnung und Richtigkeit gefunden. — Der Bau-Rapport für die Zeit vom 16. bis 21. September ergab, daß 25 Maurer, 5 Steinsetzer, 65 Zimmerleute und 271 Tagearbeiter bei städtischen Bauten beschäftigt waren.

2. Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß die Miethskontrakte mit den Besitzern der Häuser 27 und 37 der Nikolaistraße über die darin gemietheten Lokale für die kath. Elementarschule Nr. 1 Termin Michalis ablaufen und schlug eine zweijährige Verlängerung der Verträge vor. Die Versammlung erklärte sich für eine einjährige Prolongation, in Erwägung, daß innerhalb dieser Frist die Verlegung des Kinderhospitals zum heiligen Grabe in das neu erbaute Haus in der Gartenstraße stattfinden wird und sich dann Gelegenheit bieten, die vorgenannte Schule in dem alten Hospitalgebäude auf der Nikolaistraße unterzubringen.

3. Von der Servisdeputation war die Verlegung der Ordonnanzlokale aus dem Bäcker-Innungshause in die sogenannte Paradieskaserne und demnächst die Kündigung des Miethskontrakts mit der Bäcker-Innung in Antrag gebracht. Als Motive für die Verlegung gab die Deputation die Unzulänglichkeit und die nicht sonderliche Beschaffenheit der Räume in dem Innungshause, den hohen mit 200 Thalern jährlich gezahlten Miethzins und den Umstand an, daß in der Paradieskaserne zureichende, dem Zwecke ganz entsprechende Lokale vorhanden seien, welche der Kommune bisher fast gar keinen Ertrag gewährt hätten. Die erste Einrichtung werde allerdings einen Aufwand von Kosten erfordern, die indeß sehr bald durch den ersparten Miethzins gedeckt sein würden, man erübrige also für die Folge eine nicht unbedeutende kontinuirliche Ausgabe und gewinne für die aufzunehmenden Militärmannschaften hinlängliche und gesunde Räume. Die Herren Aeltesten der Bäcker-Innung hatten nach erlangter Kenntniß von dem Antrage, eine Vorstellung eingebracht, worin sie der Kommune für den Fall der Belassung des Ordonnanz-Lokals in dem Innungshause eine bedeutende Miethzinsermäßigung anboten und vorschlugen, Kommissarien für die weitere Unterhandlung zu ernennen. Die im Verlauf der Debatte mitgetheilte Schilderung von der Beschaffenheit der Miethslokale gab indeß den Ausschlag für die Annahme des Deputations-Vorschlages, die Versammlung genehmigte die Verlegung mit Termin Ostern k. J. und bewilligte die approximativ mit 300 Thalern angegebenen Einrichtungskosten. — Die zur Erklärung vorgelegten Bedingungen, für die weitere dreijährige Verpachtung von vier in dem Ueberbau auf der Burgbastion befindlichen Eisgruben, und für die auf drei Jahre zu vergebende Lieferung der zum rathhäuslichen Bedarf erforderlichen Schreibmaterialien, wurden ohne Erinnerung angenommen.

4. Der Besitzer des Grundstücks Nr. 14 der Rosenthaler Straße, worauf eine Mineralwasser-Brunnen-Anstalt errichtet werden soll, beantragte die Ueberlassung von circa 5 Q.-R. Straßenterrain, Behufs Regulirung und Aenderung der Fluchtlinie bei dem beabsichtigten Neubau. Die Stadt-Bau-Deputation erklärte die Abtretung für zuläßig und schlug vor, dieselbe unter der Bedingung zu genehmigen, daß der Antragsteller einen Kaufpreis von 10 Thalern für die Quadrat-Ruthe zur Kämmerei zahle. Die Versammlung trat diesem Vorschlage bei.

5. In Folge des erledigten Vorsteher-Amtes im Drei-Linden-Bezirk, Abtheilung I., wählte die Versammlung den Kaufmann Herrn Helm zum Vorsteher in dieser Bezirks-Abtheilung, den Gastwirth Herrn Guske zum Vorsteher in der zweiten Abtheilung desselben Bezirks, und zu seinem Stellvertreter den bisherigen Armenvater Herrn Weide.

6. Zu den namhaftesten Geldbewilligungen, welche in heutiger Sitzung erfolgten, gehören: 1) die nachträgliche Genehmigung der im Jahre 1846 bei der allgemeinen Verwaltung der Kämmerei vorgekommenen Mehrausgaben, von denen 8364 Thaler bisher noch der Genehmigung entbehrten. Die mit der Prüfung dieser Angelegenheit betraute Kommission erklärte die Ueberschreitung nach den von der Verwaltungsbehörde gegebenen Erläuterungen für gerechtfertigt, forderte aber die Erneuerung des Antrages, daß künftig in allen Fällen, wo die Etatspositionen sich als unzulänglich erwiesen, vor deren Ueberschreitung die Genehmigung der erforderlichen Nachschüsse eingeholt werde; 2) die nachträgliche Bewilligung der bei der Grundeigenthums-Verwaltung im Jahre 1849 vorgekommenen Mehrausgaben im Betrage von 207 Thalern; 3) der Zuschuß von 100 Thalern zur Verstärkung des Ausgabe-Titels III. im laufenden Etat der Aktiv- und Passiv-Kapitalien-Verwaltung, unter der Bezeichnung „auf Amtsbedürfnisse"; 4) desgleichen der Zuschuß von 180 Thalern zur Verstärkung des Baukosten-Titels in dem diesjährigen Etat des Hospitals zu St. Bernhardin.

7. Von den noch unerledigten 66 Reklamationen gegen die ausgelegte Liste zur Wahl des Gemeinderaths empfahl die mit der Prüfung betraute Kommission 60 zur Berücksichtigung in der Art, daß bei 52, nach den Anträgen, die nachträgliche Aufnahme in die Liste, bei 8 dagegen die Uebertragung aus der niederen in eine höhere Wahlabtheilung genehmigt werde. Bei drei Reklamationen war die Entscheidung von Beibringung des fehlenden Beweises abhängig gemacht, daß das jährliche reine Einkommen die gesetzliche Höhe erreiche und drei Anträge wurden zur Zurückweisung unterstellt, weil bei zweien das Vorhandensein des erforderlichen Einkommens in Abrede genommen werden mußte, bei dem dritten aber bekannt war, daß Reklamant als Genosse des hiesigen Bürger-Hospitals zu St. Anna einen Theil seiner Subsistenzmittel aus dem Fonds dieser Wohlthätigkeits-Anstalt erhält. Die Versammlung erhob das Gutachten der Kommission zum Beschluß und erledigte dadurch die von der königl. Regierung neuerdings ergangene Aufforderung, die Entscheidung über die Reklamationen zu beschleunigen. Die Zahl aller Reklamationen gegen die ausgelegte Wähler-Liste beträgt 119, davon sind 6 definitiv zurückgewiesen. In Bezug auf die Bildung der Gemeindebezirke in allen den Ortschaften, in welchen die hiesige Stadtgemeinde einen größeren Grundbesitz inne hat, proponirte Magistrat den Anschluß des Dominiums an die Gemeinde und verlangte dazu die Ermächtigung, welche bereitwillig ertheilt wurde.

8. Die von einem der Mitbewerber um die Steinlieferung zum Kanalbau in der Gartenstraße erhobene Beschwerde über die Bevorzugung seines Konkurrenten wies die Stadt-Bau-Deputation als unbegründet zurück. Der Beweggrund, welcher sie bestimmt habe, die Ertheilung des Zuschlages an den jetzigen Lieferanten zu befürworten, liege allein in der besseren Qualität der Steine, welche der Mitbewerber des Beschwerdeführers offerirt habe. Platten und Sockel beständen, wie sich Jedermann auf der Baustelle überzeugen könne aus Strehlener und Zobtener Granit, während der von dem Beschwerdeführer vorgelegte Probestein aus Striegauer Granit bestanden habe. Alle drei Gattungen unterschieden sich aber wesentlich von einander durch ihre Bestandtheile und deren Zusammensetzung, wovon jedoch allein die Dauerhaftigkeit des Gesteins abhänge. Dem Striegauer Granit sei viel Glimmer beigemengt, er verwittere also viel leichter, verliere wegen seines plattenförmigen Bruches an Festigkeit und stehe in jeder Beziehung den anderen beiden Gattungen nach. Diese Eigenschaften hätten die Deputation bestimmt, von der Lieferung der geringeren Gattung Abstand zu nehmen und selbst den durch das Mindergebot von einem Pfennige für den laufenden Fuß Sockel zu erzielenden Gewinn für die Baukasse der größeren Solidität des Kanals aufzuopfern. Uebrigens werde mit aller Sorgfalt darüber gewacht, daß der Entreprenneur die übernommene Lieferung probemäßig ausführe. Die Versammlung erklärte nach dieser Auskunft die Angelegenheit für erledigt.

9. Der Etat für die Verwaltung des städtischen Grund-Eigenthums pro 1850 erhielt unter den von der Prüfungs-Kommission aufgestellten Erinnerungen die Genehmigung. Nach Maßgabe der veranlagten Einnahme und Ausgabe steht ein Reinertrag von 25,640 Thalern bei diesem Verwaltungs-Zweige in Aussicht; es wird sich derselbe indeß nicht unansehnlich vermindern, weil in der mit 4978 Thalern bemessenen Ausgabe die Kosten nicht enthalten sind, welcher der nothwendig gewordene Retablissementsbau an dem Hause 16 der Neuenweltgasse erfordert hat.

10. Das Gesuch der Grundbesitzer in der Fischergasse um baldige Einführung der Gasbeleuchtung in dieser Straße ging an die für die Ausführung der Gasbeleuchtung in den Vorstädten ernannte Kommission. Die Vorstellung der koncessionirten Agenten und Kommissionäre, um Unterstützung bei ihren Bestrebungen zur Regelung ihrer Gewerbs-Angelegenheiten wurde ad acta gelegt, da die diesfälligen Anträge durch den in der vorgehenden Sitzung in dieser Beziehung bereits gefaßten Beschluß erledigt waren.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. **Grätzer**. **Graeff**. **R. Sturm**.

† **Breslau**, 21. Septbr. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 18ten dieses vermißte eine in Nr. 22 in der Ohlauerstraße wohnende Wittwe unter ihrem Bette ein Kästchen, in welchem sich eine goldene Erbsenkette mit dergleichen Kreuz, eine kleinere goldene Kette, ein Dutzend silberner Eßlöffel, achtzehn dergleichen Kaffeelöffel, eine Schnur echter Granaten, eine silberne innen vergoldete Sahnkelle, drei goldene Ringe und ein Friedrichsd'or befanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dasselbe eine ihr gänzlich unbekannte Frau, welche sie durch 10 Tage bei sich aufgenommen gehabt hat, entwendet.

In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 14 weibliche, zusammen 40 Personen. — Von diesen starben: an Abzehrung 1, Altersschwäche 2, Darmgeschwüre 1, Gehirnentzündung 2, Luftröhrenentzündung 1, Unterleibsentzündung 1, Brustentzündung 1, Nervenfieber 1, Wochenbettfieber 1, Zehrfieber 2, Krämpfen 5, Lungenlähmung 2, Knochenleiden 1, Ruhr 1, Kopfrose 1, Schlagfluß 1, Stickfluß 2, Rückenmarkschwindsucht 1, Lungen-Schwindsucht 7, Unterleibsschwindsucht 1, allgemeine Wassersucht 1, Brustwassersucht 2, Zitterwahnsinn 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 7, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangen-Krankenanstalt 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 8, von 1—5 Jahren 4, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 3, von 20—30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 2, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 Jahren 1 und 92 Jahr alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 21 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit eisernen Gußwaaren, 12 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Nutzholz, 6 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Brettern, 51 Gänge Brennholz, 2 Gänge Bauholz und 1 Gang Segelbäume.

** **Breslau**, 21. Sept. [Der Verein für die Erziehung hülfloser Kinder] kann bei zweckmäßiger Leitung segensreich werden, wie keine andere wohlthätige Anstalt unserer Stadt. Ihm ist daher die größte Theilnahme, wodurch sein Gedeihen wesentlich bedingt wird, zu wünschen. In der auf Morgen anberaumten Generalversammlung sollen die Statuten desselben festgestellt und der Verein in seiner neuen erweiterten Gestalt definitiv begründet werden. Die Versammlung dürfte daher für die ganze Zukunft des Vereines entscheidend werden und es ist um so mehr zu wünschen, daß sie so zahlreich als möglich besucht werden möchte, da der vorzulegende Statuten-Entwurf Bestimmungen enthält, durch deren Geltendwerden gar manches Mitglied sich hinterher überrascht sehen möchte. Es ist dies indeß nicht sowohl in Betreff dessen der Fall, was in dem Entwurf über den Zweck und die Art der Wirksamkeit des Vereins, als über die Organisation desselben enthalten ist. Das Hauptsächlichste darin ist, daß nicht wie es zufolge des Aufrufs vom 15. Mai d. J. festgesetzt war, „die (in den Bezirksvereinen gewählten) 15 Vorsteher und 15 Vorsteherinnen unter dem Vorsitze eines gewählten Ober-Vorstehers den Hauptverein bilden", d. h. also das Ganze zu leiten haben sollen, sondern es soll vielmehr (indem die Vorsteher und Vorsteherinnen auf die Wirksamkeit in ihrem Bezirk beschränkt bleiben) nach § 10 des Entwurfes der Vorstand künftig bestehen: 1) aus den gegenwärtig fungirenden Vorstandsmitgliedern, welche sich im Fall des Ausscheidens eines von Ihnen selbst ergänzen; und 2) 15 Repräsentanten der Abtheilungs-Comitees, deren jedes einen auf 3 Jahre wählt und von denen nach Ablauf des ersten und zweiten Jahres je ein Drittel durch das Loos ausscheidet? Während es Anfangs den Schein hatte, als betrachte es der „gegenwärtig fungirende Vorstand", nur als seine Aufgabe, den Verein in seine neue Gestaltung herüber zu führen, wird ihm hier gleichsam ewiges Leben und eine Selbstständigkeit zugesprochen, wie wohl schwerlich dergleichen in anderen ähnlichen Vereinen vorkommen möchte. Nicht minder auffallend ist es aber auch, daß die Frauen, an welche man sich vorzugsweise gewendet hat, als es galt den erweiterten Verein zu begründen, durch deren Bemühungen insbesondere die Mittel zu Erweiterung und Neubegründung desselben beschafft worden sind, denen der schwierigste und zugleich wichtigste Theil der Thätigkeit großentheils doch wird überlassen bleiben: Ermittlung geeigneter Pflegeeltern und Beaufsichtigung der Kinder, von der Gesammtleitung des Vereines ganz ausgeschlossen bleiben, und gleichsam fortan nur die vollziehenden Werkzeuge des Vorstandes werden sollen. Wir wollen darüber kein Urtheil fällen, zumal da die Motive des Vorstandes, der die Sache sicher in reifste Ueberlegung gezogen hat, uns noch nicht bekannt sind. Wir haben darauf nur um so mehr aufmerksam machen wollen als den Mitgliedern und als solchen (nach § 19) künftig keine Stimme mehr in Beziehung auf eine etwaige Abänderung der Statuten zustehen wird und bedauern nur, daß dies so spät hat geschehen können.

* **Breslau**, 21. Septbr. [Das Lehrerinnen-Seminar.] Das in diesen Blättern zur Sprache gebrachte Seminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen tritt, wie wir aus sicherer Quelle wissen, wirklich in den ersten Tagen des Oktobers ins Leben. Es haben sich, wie die Schullehrer-Zeitung (Nr. 16, 17) berichtet, mehrere erwachsene, hinreichend vorgebildete Mädchen zur Aufnahme gemeldet. Der Prospektus erfreut sich des Beifalls sachkundiger Männer und gewährt die Hoffnung, daß die neue Anstalt, für welche die bewährtesten Lehrkräfte gewonnen sind, Tüchtiges leisten werde. — Das weibliche Seminar will aber nicht nur Lehrerinnen und Erzieherinnen bilden, sondern auch, wie § 1 des Prospektus besagt, den Nebenzweck damit verbinden, erwachsenen Mädchen der gebildeten Stände Gelegenheit darbieten, sich in der Literatur, Geschichte, Geographie, im Französischen, Englischen und in der Erziehungswissenschaft durch Theilnahme an dem ausschließlichen Unterricht, welchen die Seminaristinnen in besonderen Stunden erhalten, wissenschaftlich und praktisch fortzubilden. Wir machen auf diesen gewiß sehr löblichen zeitgemäßen Zweck der neuen Anstalt aufmerksam und wünschen, daß er durch eine rege Theilnahme des Publikums unterstützt und gefördert werden möge. Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß unsere erwachsene weibliche Jugend keinen Ueberfluß an der Bildung besitzt, deren sie ihrer einflußreichen Bestimmung gemäß als ältere Geschwister oder als künftige Gattinnen, Mütter und Erzieherinnen bedarf, und an der Zeit ist es, daß die gebildeten Zeitgenossen in der thätigen Anerkennung der verantwortlichen Wichtigkeit des weiblichen Berufes in Betreff des Erziehungswesens den Mindergebildeten durch ein gutes Beispiel vorangehen.

* **Breslau**, 21. September. [Frucht- und Blumen-Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenkultur und des Central-Gärtner-Vereins von Schlesien im Saale des Café restaurant.] Wenn man die seit einigen Jahren von der Sektion für Obst- und Gartenbau in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur veranstalteten Frühjahrs- und Herbst-Ausstellungen von Blumen und Früchten einer genauen Musterung unterworfen hat, so wird man gefunden haben, daß ein Fortschritt unverkennbar ist. Wir haben die jetzige Herbstausstellung vor uns und müssen sie als die bis jetzt gelungenste bezeichnen. Man sieht es jedem dabei Betheiligten auf den ersten Anblick an, wie er sich freut über eine Schöpfung, zu der er ebenfalls seinen Theil beigetragen hat. Zur Erreichung eines bestimmten Zieles ist Konseqeuenz in dem begonnenen Werke nöthig, daher wir der bisher von der Sektion für Obst- und Gartenbau bewährten Beharrlichkeit alles Lob zollen müssen. Wir müssen es namentlich auch hervorheben, daß es im Interesse des Zweckes war, welchen die Sektion und der Central-Gärtner-Verein von Schlesien verfolgen, wenn sich beide Vereine in neuester Zeit freundlich zum gemeinschaftlichen Wirken die Hände boten. Einem späteren Berichte ist es vorbehalten auszuführen, wodurch sich die jetzige Ausstellung auszeichnet, es wird hier nur auf folgende Gegenstände vorläufig besonders aufmerksam gemacht: auf das deutsche Obst-Kabinet, gehörig der Sektion, auf die Wein-Sortimente der Herren Kaufmann Held und des Handelsgärtner Herrn E. Monhaupt, auf die Gemüse-Sortimente des Herrn Oberstlieutenant v. Fabian und des Handelsgärtners Herrn Jul. Monhaupt, auf die Coniferen-Sammlung des Letzteren, auf die Georginen-Sammlungen der Herren Handelsgärtner Eyssenhardt zu Liegnitz und Kattner hierselbst und des Univ.-Sekr. Nadbyl, auf die Pensés des Letzteren, auf die Fuchsien-Sammlungen des Handelsgärtner Breiter und des Kunstgärtner Krauspe, die Pflanzengruppen des Herrn Kaufm. Müller, des Herrn Erkel aus der Pohlschen Gärtnerei und des Hrn. Kaufmann Zeisig, auf die neuen Pflanzen des Herrn Breiter und Herrn Nadbyl, auf den Miniatur-Garten des Herrn Thiel, die künstlichen Gartenarbeiten der Kunstgärtner Herren Brückner zu Bohrau und Hibscher hierselbst, auf die abgeschnittenen Rosen und Fuchsien des Herrn Prom.-Gärtner Hoffmann aus Salzbrunn.

Bemerken müssen wir schließlich noch, daß die Ausstellung am Sonntage Abends bei Gasbeleuchtung geöffnet wird, was in Belgien und Frankreich ebenfalls geschieht, da auf diese Weise ein besonderer Zauber über die Pflanzengruppen geschaffen wird.

§ **Breslau**, 20. September. [Versammlung der Agenten und Kommissionäre.] Um 7 Uhr Abends waren etwa 30 Mitglieder anwesend. Gottwald theilt mit, es sei ihm ein gegen 2 Vereinsmitglieder gerichtetes anonymes Schreiben zugegangen, welches er jedoch in Betracht der Anonymität des Verfassers in der Versammlung nicht zur Sprache bringen könne. — Wer ehrlose Handlungen von irgend einem Mitgliede in Erfahrung bringe, möge solche mit Namensunterschrift anzeigen, der Verein werde ihm dafür Dank wissen. Doch soll diese Maßregel nicht rückwirkend auf die Vergangenheit werden.

Vorsitzender Geisler beantragt nach Verlesung des Protokolls aus der vorigen Sitzung, die konzessionirten Agenten und Kommissionäre mögen sich zu einem Vereine konstituiren, was durch Akklamation angenommen wird. Die Mäkler haben sich selbst ausgeschlossen, indem sie an den Zusammenkünften keinen Theil genommen. — Eine von Schmidt eingereichte Geschäftsordnung erhält allgemeine Zustimmung.

Behrend spricht über die nothwendigsten Attribute eines Agenten, Mäklers und Kommissionärs, er beschreibt die Nachtheile, welche der unreele Geschäftsbetrieb sogenannter Winkelkommissionäre zur Folge habe und will, daß man dieselben namhaft und dadurch für die Zukunft unschädlich mache. — Der Vorsitzende meint, der Antrag sei noch zu früh gestellt, man solle die Genehmigung des Innungsstatuts abwarten. — Mamroth zweifelt nicht daran, daß der Verein Korporationsrechte erlangen werde. — Laumann ist der Ansicht, die Namhaftmachung der Kontravenienten dürfe nicht geniren. — v. Schwellengrebel möchte dem Angeschuldigten das Recht der Vertheidigung gewahrt wissen.

Endlich wird der Behrendsche Antrag in folgender Fassung angenommen: Der Verein beschließt, daß der Vorstand autorisirt werde, Unehrenhaftigkeiten zu untersuchen, nöthigenfalls das Faktum der Staatsanwaltschaft anzuzeigen und Untersuchung zu verlangen.

Es folgt dann eine längere Erörterung über die Befugnisse der konzessionirten Agenten, Kommissionäre und Mäkler, ohne ein bestimmtes Resultat zu ergeben. — Der Aufnahme neuer Mitglieder steht nichts entgegen, es können sich dieselben jederzeit beim Vorstande melden. — Zur Anfertigung eines Statutenentwurfs werden dem Vorsitzenden die Herren Behrend und Schmidt beigegeben.

* **Breslau**, 20. Sept. [Von den Texas-Auswanderern Mätze aus Bernstadt und Hillebrand aus Waldenburg] sind Nachrichten, datirt vom 5. September im Kanal unweit Portland-Gnad an der englischen Küste eingelaufen. Die Auswanderer haben gleich am Anfange ihrer Fahrt mit Sturm zu kämpfen gehabt, der die große Raa zertrümmert und das Schiff in die Wesermündung zurückzukehren nöthigte. Nach erfolgter Ausbesserung des erlittenen Schadens hatte das Schiff „Bueros-Ayres," auf dem sie sich befinden, eine angenehme Fahrt durch den Kanal. Alle am Bord waren wohl auf und guten Muths.

Der Prophet.

Text von Scribe. Uebersetzt von Rellstab.
Musik von Meyerbeer.

I.

Das lang erwartete Werk des hochgefeierten Tonkünstlers, das seit etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren den Siegeslauf durch Europa vollbracht hat, ist nun auch über unsere Bühne gegangen. Die Besprechung eines Werkes von solcher Bedeutung ist eine Aufgabe, die un-

möglich in einem Wurf zu lösen ist. Soll ich dem Leser ein auch nur in den wesentlichsten Zügen anschauliches Bild der Oper geben, so muß er die Freundlichkeit haben, mir durch mehrere Artikel zu folgen, in denen ich zuerst auf den Text, sodann auf die Musik und endlich auf die Aufführung und Ausstattung eingehen will.

Zunächst aber ein Wort über die erste Vorstellung und ihren Erfolg. Sie war nicht bloß, wie das bei ersten Vorstellungen oft der Fall zu sein pflegt, eine Generalprobe im Kostüm. Mit unermüdlicher Sorgfalt ist das Werk so vorbereitet worden, daß schon die erste Vorstellung in jeder Hinsicht den großartigsten Eindruck hervorbringen mußte. Die Sänger leisteten Vortreffliches; ich nenne vorläufig nur die Darsteller der Hauptpartien, Madame Gundy (Fides), Fräulein Babnigg (Bertha) und Herrn v. Rainer (Johann von Leyden), die lebhaften Beifall erhielten und wiederholentlich gerufen wurden. Auch die anderen Partien waren so vertreten, daß die Totalwirkung eine vortreffliche sein mußte. Die Pracht der Ausstattung machte einen unbeschreiblichen Effekt; die großen Anforderungen, welche die scenische Anordnung dieser Oper verlangt, sind im reichsten Maße erfüllt worden. Der Glanz der Dekorationen und Kostüme (die letzteren sind sämmtlich von Herrn Wolff) rief einen stürmischen Jubel hervor. Das große Schlittschuh-Ballet wurde meisterhaft ausgeführt und verschaffte dem Balletmeister Herrn Hasenhut die Ehre des Hervorrufs. Ein Gleiches wurde dem Dekorationsmaler Hrn. Schreiter und dem Theatermeister Hrn. Dreilich zu Theil. Die Chöre waren von imposanter Wirkung und gaben ein schönes Zeugniß von dem Fleiße des Chordirektors Herrn Hirschberg. Eine ganz besondere Anerkennung muß aber dem Regisseur Herrn Rieger und dem Kapellmeister Herrn Seydelmann ausgesprochen werden, deren Bemühungen nicht gering gewesen sein müssen, die überreiche Mannigfaltigkeit, die großen Massen dieser Oper zusammenzufassen und zu einem so schön gerundeten Ganzen zu gestalten. Das Verdienst dieser beiden Herren verdiente wohl auch ein Zeichen der Anerkennung Seitens des Publikums! Die Kapelle hat ihre schwere Aufgabe so gelöst, wie man es von ihrer allgemein anerkannten Tüchtigkeit nur erwarten durfte.

Ich komme auf die Details der Vorstellung später zurück und gehe nun zu dem Werke selbst über.

Der Text gründet sich scheinbar auf die Geschichte; der Prophet ist „Johann von Leyden", der im Jahre 1563 als „König der Wiedertäufer" in Münster hingerichtet ward. Im 1. Akte sind wir in einer ländlichen Gegend in der Nähe von Dortrecht. Unter dem daselbst versammelten Volke befindet sich Bertha, die Verlobte „Johannes v. Leyden", dessen Mutter Fides herbeikommt, um die Braut zur Hochzeit in das Haus des Sohnes zu führen. Allein die Mädchen durften damals noch nicht so nach ihrem eigenen Belieben heirathen. Bertha ist Unterthanin des Grafen Oberthal, und muß dessen Einwilligung zur Heirath haben. Mutter und Braut wollen sich auf das Schloß zu dem Grafen begeben, da erscheinen im Hintergrunde die Apostel der Wiedertäufer: Jonas, Mathisen, Zacharias.

Ad nos, venite miseri!
Ad nos venite populi!

rufen sie dem Volke zu und fanatisiren es zum Kampfe gegen seine Unterdrücker. Die Predigt der Anabaptisten wirkt, das Volk bewaffnet sich, will das Schloß stürmen, aber schon das Auftreten Oberthals setzt es in Schrecken. Die Wiedertäufer werden von den Söldnern des Grafen fortgejagt, und Bertha, die nun ihre Bitte vorbringt, gefällt dem Grafen zu gut, als daß er sie sollte ziehen lassen. Das Volk murrt, Oberthal läßt es auseinandertreiben, führt Bertha mit sich fort, und aus der Ferne hört man den Psalm der Wiedertäufer:

Ad nos, ad salutarem undam
Iterum venite, miseri!

Hiermit schließt der 1. Akt, wobei aber der Vorhang nicht fällt, sondern die Verwandlung in offener Scene vor sich geht.

Zweiter Akt. Die Wohnung Johanns. Er ist Schankwirth; die Gäste tanzen, trinken, singen, Johann wartet sehnsüchtig auf seine Braut. Auch die drei Wiedertäufer sind da, sie suchen einen König, einen Propheten, Johann scheint ihnen der rechte Mann zu sein, denn er hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem in der Kathedrale zu Münster so hochverehrten Bilde des Königs David. Ein Traum, den Johann gehabt, und den er den Wiedertäufern erzählt, kommt ihren Plänen sehr günstig. Er hat sich als König und Prophet gekrönt gesehen; das Volk habe vor ihm auf den Knien gelegen. Das ist deine Zukunft, riefen die Wiedertäufer aus, Du wirst herrschen, Du wirst König sein! Johann weist sie zurück; er kennt nur ein Glück, er will Bertha besitzen. — Kaum haben sich die Wiedertäufer entfernt, da stürzt Bertha athemlos herein; sie war den Soldaten des Grafen entsprungen, und sucht Schutz bei ihrem Verlobten! Oberthal folgt ihr, seine Soldaten schleppen Fides herbei, und Johann hat die Wahl, entweder seine Braut preiszugeben, oder seine Mutter ermorden zu lassen. Er liefert Bertha aus. Die Mutter segnet ihn für ihre Rettung und entfernt sich. Johann dürstet nach Rache, da hört er das „Ad nos!" — Das ist ein Zeichen Gottes, „Treff ich auch ihn, der Bertha mir entriß?" Die Wiedertäufer versprechen es, Johann verpflichtet sich, allen menschlichen Banden zu entsagen und folgt den Wiedertäufern.

Dritter Akt. Eine Winter-Landschaft in der Nähe von Münster, wo das siegreiche Heer der Wiedertäufer lagert. Schlittschuh-Ballet. Nach Beendigung desselben werden wir in das Zelt der Anführer versetzt. Zacharias und Mathisen berathen über die bedenkliche Lage des Heeres, da der Kaiser zum Entsatze von Münster herbeieilt. Ein Neuangeworbener wird eingeführt und muß beschwören, die Klöster anzuzünden, die Edelleute zu tödten u. dergl. m. Trinkterzett. Als Licht angezündet wird, erkennen die Anführer in dem neuen Krieger den Grafen Oberthal, der sich zu seinem Vater, dem Gouverneur von Münster retten wollte, in der Nacht aber gefangen wurde. Er soll zum Tode geführt werden. Johann tritt auf. Derselbe hat schon Abscheu vor seiner Stelle, er möchte zu seiner Mutter zurückkehren. Er begnadigt Oberthal, nachdem er noch von ihm erfahren, daß Bertha nach München entflohen sei. Die Stadt soll gestürmt werden, „die Geliebte ihm zurückgeben." Dieser Entschluß des Propheten wird noch durch eine Emeute im Heere bestärkt. Unter stürmischer Begeisterung und bei brillantem Sonnenaufgang wird zum Sturme von Münster aufgebrochen.

Vierter Akt. Münster ist genommen, der Prophet herrscht in der Stadt. Da sehen wir gleich nach dem Aufrollen des Vorhanges auf dem Platze, wo die Bürger von den Soldaten auseinander getrieben werden. Fides bettelt um Almosen, um für das Seelenheil ihres Sohnes, den sie durch den Propheten für getödtet hält, eine Messe lesen zu lassen. Bertha erscheint als Pilger gekleidet. Sie fluchen dem vermeintlichen Mörder Johanns, und Bertha faßt den Entschluß, „den gräßlichen Tyrannen, der Deutschland überschwemmt mit Blut", zu ermorden. — Prächtige Krönungs-Scene Johann's im Dome. — Fides erkennt ihn und stößt den Ruf aus: „Mein Sohn!" Das Volk droht dem Propheten mit dem Tode. Er aber verläugnet seine Mutter. „Liebtest Du den Sohn, deß Bild in mir Du siehst?" — Wohlan, so sprich es aus, und das Volk möge mich als Betrüger niederstoßen! Die mütterliche Liebe siegt, sie verleugnet ihn.

Fünfter Akt. In einem unterirdischen Gewölbe besprechen sich die drei Wiedertäufer, den Propheten an den Kaiser auszuliefern und so sich selbst zu retten. — Fides wird als Gefangene in dasselbe Gewölbe geführt. Johann kommt tief gebeugt zu ihr; er willigt ein, seinem greuelvollen Leben zu entsagen und mit ihr zu entfliehen. Bertha tritt ein. Sie hat von ihrem Oheim, dem Wächter des Schlosses, erfahren, daß hier unten eine Pulverkammer sei, in die sie nun, ihrem Entschlusse getreu, Feuer werfen will. Als sie den Geliebten erkennt, will sie ebenfalls mit ihm fliehen. Durch das Auftreten eines Kriegshauptmannes, der dem Propheten die Meldung von dem verrätherischen Plane jener Drei macht, wird ihr das fürchterliche Geheimniß klar und sie tödtet sich selbst. — Nun weiht sich Johann dem Tode. Die letzte Scene stellt das große Krönungsfest dar; es herrscht ein bacchantischer Jubel, der Prophet selbst stimmt das Trinklied an, und als die Verschwörer eindringen, da läßt er die Pforten schließen, „Ihr seid in meiner Hand", Rauch und Flammen schlagen von unten herauf, die Pulverkammer ist angezündet, das Schloß stürzt zusammen und begräbt Alles unter seinen Trümmern.

An diese einfache Angabe des Inhalts habe ich folgende Bemerkung zu knüpfen. Auf die hohe Bedeutung, welche die moderne große Oper gewinnen kann, wenn sie die Darstellung großer historischer Ereignisse in ihr Bereich zieht, hat Scribe in dem Buche zu dem „Propheten" keinen Werth gelegt. Der Anlauf zu einer geschichtlichen Gestaltung ist zwar in dem 1. Akte vorhanden, und die ganze Exposition ist meisterhaft. Wir haben ein Bild des religiösen Fanatismus und der sozialen Bedrückung aus der mittelalterlichen Epoche vor uns. Allein der Dichter hat nach dieser Seite hin den einheitlichen und durchgreifenden Gedanken fallen lassen und mit der Schilderung des geschichtlichen Zustandes war es ihm durchaus nicht Ernst. Die Träger der religiösen Begeisterung, der Prophet und die drei Wiedertäufer, sind hier keine glühenden Fanatiker, wie in den Hugenotten, sondern selbstbewußte Heuchler und Betrüger, und können deshalb auch keine wahre Theilnahme erregen. Der Held des Gedichtes ist obendrein voll Inkonsequenzen und Widersprüche; er interessirt uns nur in einzelnen Situationen, nicht als ein Charakter. Das rein menschliche Interesse liegt auf Seiten der Frauen, der Mutter und der Braut Johannes. Die Erstere ein Bild heroischer Mutterliebe, die Letztere ein Charakter von Selbstbewußtsein und sittlicher Grundlage.

Das Buch ist kein organisches Ganze. Der französische Dramatiker hat vorzugsweise an dramatische Situationen, an gewaltige Kontraste gedacht, und hier zeigt sich die außerordentliche Bühnen- und Effektkenntniß Scribe's in der großartigsten Weise. Die Handlung schreitet rasch vorwärts, der Wechsel der Situationen ist frisch, der Zuhörer wird bis zum letzten Moment in Spannung erhalten. Es ist dem Komponisten für das lyrische und das dramatische Element großer Spielraum gelassen, die Behandlung der Massen ist mit einem seltenen Geschick angelegt, und für den Luxus der Ausstattung, ohne den nun einmal eine große Oper nicht mehr möglich zu sein scheint, sind die gewandtesten Anknüpfungspunkte geboten.

Mit welcher Tiefe des Geistes und der Empfindung der Komponist diesen Text behandelt hat, darüber in dem nächsten Artikel.

---

§ **Breslau,** 20. September. [5. Schwurgerichts-Sitzung.] 2. Untersuchung: wider den Schuhmacher Friedrich Maximilian Bigowski aus Breslau, wegen versuchten zweiten gewaltsamen Diebstahls. Die Staats-Anwaltschaft ist durch Assessor Kanther vertreten; Vertheidiger: Rechts-Anwalt Waymer.

Am 7. Februar d. J. versuchte Angeklagter in Gesellschaft eines andern Mannes, nachdem von ihnen die Thür einer Kammer in dem Hofe des Gastwirthes Geisler auf der Nikolaistraße gewaltsam erbrochen war, einen Diebstahl zu verüben. Er wurde auf frischer That ergriffen, während sein Begleiter entkam. In seinem Besitze fand sich eine Menge Diebeswerkzeuge, über deren Erwerb er sich bei seiner heutigen Vernehmung des weiteren ausläßt.

Inkulpat ist 48 Jahre alt, evangelisch und bereits 14 Mal bestraft. An dem vorliegenden Verbrechen will er unschuldig sein, und die bei ihm vorgefundenen Werkzeuge von einem fremden Manne zum Aufbewahren bekommen haben.

Von den Geschworenen für schuldig erachtet, wird Angeklagter durch das richterliche Erkenntniß zu 12jähriger Zuchthausstrafe und 12 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

3. Untersuchung: wider den Tagearbeiter Albert Jendczok aus Breslau, wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls.

Der Kleiderladen des Kaufm. Wienskowitz auf der Oderstraße wurde am 22. Januar d. J. früh gewaltsam aufgesprengt und eine Menge Sachen im Werthe von 3 Thalern aus demselben entwendet. Angeklagter wurde an jenem Morgen von dem Wächter Vogt am Orte der That bemerkt; in seiner Begleitung war ein verdächtig aussehender Mann und eine Frauensperson, welche sich an der That zu betheiligen schienen. Angeklagter 18 Jahre alt, katholisch, und früher drei Mal bestraft, hat in der Voruntersuchung ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Heute giebt er an, der Einbruch sei von den ihn begleitenden Personen verübt worden; er selbst will nur an den Vortheilen des Diebstahls Theil genommen haben. Er wird jedoch von den Geschworenen als überführt erachtet, und vom Gerichtshofe zu 10jähriger Zuchthausstrafe und 10jähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt.

§ **Breslau,** 21. September. [6. Schwurgerichts-Sitzung.] 1. Untersuchung wider die Schuhmachergesellen August Julius Hoffmann und Eduard Hanisch aus Breslau wegen zweiten gewaltsamen und außerdem wegen gewaltsamen Diebstahls in unbewohnten Gebäuden. Die Verhandlung dieses Prozesses wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgesetzt, nachdem sich im Laufe der heutigen Untersuchung neue Beweismittel herausgestellt haben.

2. Untersuchung wider die Nagelschmiedegesellen Otto Wagner und Otto Hanner aus Breslau wegen eines gewaltsamen und eines großen gemeinen und zugleich vierten, resp. wegen gewaltsamen und zugleich dritten Diebstahls.

Am 29. und 31. März d. J. wurden in dem Hause Nadlergasse Nr. 4 und Ring Nr. 48 zwei Diebstähle verübt, deren die Angeklagten als dringend verdächtig erscheinen. Nach dem eigenen Geständniß des Hanner hat er an dem gewaltsamen Diebstahl Nadlergasse Nr. 4 Theil genommen; er giebt vor, daß er den ihm völlig unbekannten Wagner nur zum Tragen der bereits entwendeten Sachen veranlaßt habe. Wagner, der bereits die ordentliche Strafe des 3ten Diebstahls erlitten, sei unschuldig.

Da Hanner des Diebstahls, dessen er sich schuldig bekennt, nicht angeklagt ist, so beantragt die Staatsanwaltschaft die Vertagung des Prozesses, um gegen Hanner eine zweite Anklage zu erheben. Der Gerichtshof entscheidet, daß die Untersuchung auf Grund der vorliegenden Anklageschrift fortgesetzt werde.

Die Beweisaufnahme ergiebt die Richtigkeit der Anklage; ein von Wagner versuchter Entlastungsbeweis ist mißlungen. Nachdem die Geschworenen das Schuldig ausgesprochen, wird Wagner zu lebenswieriger, Hanner zu 1jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Gegen Hanner wird demnächst wegen des von ihm selbst zugestandenen Verbrechens eine neue Untersuchung eingeleitet werden.

3. Untersuchung wider den Tagearbeiter Johann Gottl. Heinke, wegen wiederholten kleinen gemeinen und zugleich vierten Diebstahls. Angeklagter bekennt sich schuldig, dem Freistellenbesitzer Vogt zu Oswitz ein Reibeisen im Werthe von 1½ Sgr., dem Cafetier Schütz ein Tuch im Werthe von 5 Sgr. entwendet zu haben.

Staatsanw. Assessor Kanther hält das Geständniß für ausreichend, und beantragt die Verurtheilung auf Grund des § 1161.

Vertheidiger: Rechtsanw. Krug giebt dem Gerichtshof zu bedenken, daß die letzte Bestrafung des Angeklagten bereits vor 20 Jahren stattgefunden hat, und stellt es der Erwägung des Gerichts anheim, ob durch diese lange Frist die accessorische Kraft der Strafe nicht verjährt sei. — Das Urtheil des Gerichtshofes lautet in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf lebenswierige Zuchthausstrafe.

⊙ **Breslau,** 21. Sept. [Artesischer Brunnen.] Seit einigen Tagen wahlfahrtet ein zahlreiches Publikum nach dem ehemaligen Kohlenhofe der oberschlesischen Eisenbahn, um sich daselbst von dem glücklichen Ergebniß langwieriger Vorarbeiten zur Herstellung eines „artesischen Brunnens" zu überzeugen. Bald wird an jener Stelle ein herrlicher Wasserstrahl unserer Stadt eine neue Zierde gewähren. Die Baulichkeiten verrathen kaum die mühevollen Anstrengungen, welche die Ergründung des nunmehr zum Vorschein kommenden Quellwassers kostete. Mit freundlicher Bereitwilligkeit befriedigt Hr. Inspektor Sturz die Wißbegier der ab- und zuströmenden Besucher. So erfuhren wir denn, daß nach 17monatlichem Bohren die Oeffnung, aus welcher das Wasser hervorsprudelt, eine Tiefe von 380′ erreicht hat. Die verschiedenartigsten Tonschichten mußten durchstochen werden, bis man vor Kurzem auf eine Sandschicht stieß, welche schon ziemlich klares Wasser brachte. Jetzt gilt es auch diese zu durchstechen, wodurch das Loch etwa um 10 bis 20′ tiefer in das Erdreich eindringen würde. Die Bohrarbeiten dürften daher noch eine geraume Zeit erfordern.

X **Jauer,** 20. Sept. [Schrecklicher Tod.] Am 18. d. M. wurde in einer Scheuer des herrschaftlichen Hofes zu Triebelwitz, hiesigen Kreises der Leichnam eines dasigen Stellenbesitzers gefunden, welcher bereits am 12. August vermißt und seit jenem Tage aller Nachforschungen ungeachtet nicht aufgefunden worden war. Der Verunglückte hatte sich in der Frühstückstunde des 12. August von seinen übrigen Mitarbeitern, welche gleich ihm mit Abladen und dem Altern des Getreides in gedachter Scheuer sich beschäftigten, plötzlich entfernt und alles sofortige und später fortgesetzte Suchen nach ihm war ohne Erfolg geblieben, bis Vorgestern ein übler Geruch zu der Vermuthung führte, der Unglückliche könne im Bansen der Scheuer seinen Tod gefunden haben. Es wurde nach Hinwegnahme des Getreides diese Vermuthung zur Wahrheit. Mitten im Getreide fand man den Leichnam, bereits in größter Verwesung und einer Mumie gleich vertrocknet vor. **Der Unglückliche hatte sich lebendig begraben lassen, und dem schrecklichen Erstickungs- und Hungertode Preis gegeben.** Die Lage des Leichnams und der Ort, an welchem man ihn fand, geben der Wahrscheinlichkeit Raum, daß der Verunglückte mehrere Tage gelebt haben muß, ehe er gestorben ist. Auf und unter ihm lagen mehr als hundert Schock Getreide, so daß es rein unmöglich gewesen, einen Hülferuf zu hören. Schwermüthigkeit und Tiefsinn des Unglücklichen, bestimmen die Einwohner des Orts zu glauben, derselbe habe seinen Tod gesucht und sich **absichtlich** in eine Getreidelücke versteckt, mit den Getreidegarben veraltern lassen. Die Verschuldung eines Dritten an diesem schrecklichen Tode ist, soviel uns bekannt, nicht ermittelt worden.

X **Jauer,** 19. Sept. [6. und 7. Schwurgerichtssitzung.] Es wurden heut Vormittag acht Uhr und Nachmittag drei Uhr zwei Anklagesachen:

1) wider den Dienstjungen Wilhelm Scharf aus Lang-Hellwigsdorf und
2) den Schuhmacher Johann August Gräser aus Striegau,

beide wegen Sodomie, bei geschlossenen Thüren verhandelt. Gründe der Sittlichkeit hatten den Gerichtshof bestimmt die Oeffentlichkeit auszuschließen. Dies vorausgesetzend, war auch Niemand im Zuhörerraum erschienen.

---

* **Landeshut,** 20. Sept. [Störungen der öffentlichen Sicherheit. — Cholera.] Die öffentliche Sicherheit unserer Stadt und Umgegend ist nicht nur durch den neulich berichteten Raubanfall auf die Wohnung des Lehrers Knorrn in Krausendorf gestört worden; sondern seit etwa 14 Tagen sind auch in hiesiger Stadt selbst zwei Einbrüche ausgeführt worden. Beide, namentlich aber der eine, der im ersten Stockwerk eines Hauses am Ringe stattfand, geben hinlänglich Zeugniß von der Kühnheit und Frechheit, mit der die Diebe dabei verfahren sind. Eben so war auch jedenfalls von derselben Bande, welche die Wohnung des Knorrn heimgesucht hatte, in selbiger Nacht in einem Wirthshause in dem an unsere Stadt stoßenden Vogelsdorf durch Einbruch ein Raubanfall beabsichtigt worden. Man glaubt, daß es dabei auf einen Getreidehändler abgesehen gewesen sei, der sich einige Tage daselbst aufgehalten hatte. Glücklicherweise hatte dieser den Abend vorher das Wirthshaus verlassen, so daß die Diebe ihn nicht mehr vorfanden und daher, da sie vielleicht auf einen andern Streich nicht vorbereitet waren, wieder abzogen. Eine neben der von den Räubern vergeblich besuchten Kammer schlafende Dienstmagd hatte die Flucht derselben noch beobachten können. — Durch die Wahrnehmung, daß von Zeit zu Zeit mehrere derartige freche Einbrüche in einem kurzen Zeitraume hintereinander, oft mehrere in einer Nacht, vorkommen, und dann wieder eine längere Zeit der Ruhe eintritt, wird man auf die Vermuthung geführt, daß uns eine Bande zeitweise heimsucht, welche hier ihre Helfershelfer hat, die, mit dem Terrain bekannt, etwa nur die nöthigen Anweisungen geben und sonst hilfreiche Dienste thun, während die andern, den zu Beraubenden persönlich nicht bekannt, den Raub ausführen. Seitens unsers Herrn Landraths ist übrigens in Folge dieser Störungen der öffentlichen Sicherheit die höchste Thätigkeit behufs der Aufspürung der Räuber entwickelt worden, und es sind nicht nur im hiesigen, sondern auch in den benachbarten Kreisen, und selbst jenseits der Grenze, die möglichsten Nachforschungen veranlaßt worden. Gestern wurde auch bereits aus der Freiburger Gegend ein Mann hier eingebracht, der durch eine Wunde am Kopf und Hand, sehr dringenden Verdacht erregt hat, vielleicht der bei dem Raubanfall in Krausendorf vom Lehrer Knorrn verwundete Räuber zu sein. Hoffen wir, daß die angestellten Nachforschungen zu der endlichen Entdeckung der Räuber führen mögen. — Hierorts hat man nun schon mehrseitig an die Wiedereinrichtung von nächtlichen Sicherheitswachen seitens der Einwohnerschaft gedacht; doch hofft man, und gewiß nicht vergeblich, daß das Ende dieses Monats hier wieder zu erwartende Militär, der Kommune wenigstens so viel nützen werde, daß es den Bürger von der Nothwendigkeit solcher, für ihn immer höchst beschwerlicher Dienstleistungen für die allgemeine Sicherheit, befreien werde. So viel ist gewiß, daß die Bewachung unserer Stadt von nur zwei Nachtwächtern nicht ausreichen kann. Man hat die früher größere Zahl derselben so weit herabgesetzt, ich weiß nicht, ob aus Sparsamkeit, oder weil man die Erfahrung gemacht hat, daß auch eine größere Zahl gegen die List und Schlauheit der Diebe nicht schützt.

Die Cholera scheint nach vierwöchentlichem Aufenthalt wenigstens unsere Stadt wieder verlassen zu haben. Dagegen fordert sie in den umliegenden Dörfern immer noch zahlreiche Opfer, und hat sich bereits das Boberthal hinab bis Jannowitz gezogen. Aus der Stadt und einigen hier eingepfarrten Dörfern sind in dieser Zeit über 110 Personen gestorben. In der Parochie Michelsdorf, die aus 4 Dörfern besteht, sind in derselben Zeit gegen 60 Personen zum größeren Theile ein Opfer dieser Krankheit geworden. Dessenungeachtet kann man nicht sagen, daß dies einen merklich hemmenden Einfluß auf den Verkehr in der Stadt ausgeübt hätte, die schnellere Durchreise von Fremden etwa abgerechnet. Während man auswärts von Sperrung der Stadt, Schließung der Schulen, Herzuziehung von Hilfsärzten und dergl. jubelte, wurden die an der Cholera Verstorbenen öffentlich, zum Theil mit allem möglichen Pomp, mit Trauermusik und Gesang, unter voller Grabebegleitung, sogar der Schule, begraben. Kaum daß man die allerdringendsten Vorschriften, die für die Beerdigung von Todten gelten, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind, befolgte. Man dürfte auch kaum nachweisen können, daß dadurch auch nur ein Fall einer weiteren Verbreitung der Krankheit veranlaßt worden wäre. Nur wo in Haus und Familie die allergewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln vernachläßigt werden, mag sie ansteckend um sich gegriffen haben. Als das wirksamste Mittel gegen die Anfälle derselben hat sich immer baldige energische Anwendung von schweißtreibenden Mitteln und schnelle Zuziehung des Arztes bewährt.

Nachschrift. **So eben kommt die Nachricht in die Stadt, daß der gestern eingebrachte Mann, der heut Nachmittag dem Lehrer Knorrn vorgeführt worden, von diesem unzweifelhaft als derjenige erkannt worden ist, der ihn bei dem Einbruch so arg mißhandelt hatte.** Der Verhaftete ist in Liebichau bei Freiburg ergriffen worden, wo er die Aufmerksamkeit dadurch auf sich gelenkt haben soll, daß er Schaustücke zum Verkauf nach Freiburg geschickt hatte. Daß derselbe noch nichts eingesteht, ungeachtet man bei der Konfrontation noch Blutspuren an seinem Rocke endeckt hat, darf wohl nicht befremden. — Herr Knorrn ist übrigens für jetzt außer Gefahr.

IV. **Gr. Glogau,** 20. Sept. [Gemeindewahlen. — Schleswig-Holstein.] Den 2. k. M. beginnen hier die Gemeindewahlen in dem Gemeindebezirk der Stadtgemeinde, und zwar wählt die 3. Wählerabtheilung, in 3 Wahlbezirke getheilt und in Summa 672 Wähler zählend, am ersten Tage, die 2te Wählerabth. mit 262 Wählern, am darauf folgenden und die 1. Wählerabth. mit netto 100 Wählern am dritten Tage. Jede Abtheilung wählt 12 Mitglieder des Gemeinderathes, und findet der Wahlakt in den Lokalen des Rathhauses Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt. Die Gesammtsumme der Gemeindewähler Glogaus beträgt nach den ausgegebenen Listen 1034. — Das Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein macht bekannt, daß bis jetzt eingegangen sind: an baarem Gelde 149 Rtl. 3 Sgr 11 Pf., 46 Pfd. Charpie, Binden, Bandagen und ein Militärhelm. Mit Hilfe dieser Summe sind 31 Mann nach dem dortigen Kriegsschauplatze befördert worden, und 9 Mann werden noch in diesen Tagen dahin abgehen. Für diese Mannschaften gewährte, wie schon früher gemeldet, die hiesige Eisenbahndirektion freie Fahrt, was nochmals hiermit rühmend erwähnt werden mag. Wie viel von Seiten der ländlichen Bevölkerung, namentlich der bäuerlichen Grundbesitzer, auf den Altar des deutschen Vaterlandes bis jetzt gelegt wurde, mögen die Worte bekunden, mit welchen die in den heutigen Wochenblättern veröffentlichte, dringende Aufforderung schließt, wo es heißt: „Mögen die bäuerlichen Grundbesitzer der Umgegend nicht länger die Schmach auf sich ruhen lassen, für das materielle und geistige Wohl Deutschlands Nichts gethan zu haben, es sei denn, daß die eingegangenen fünf Silbergroschen und einige Pfund Charpie als eine wesentliche Unterstützung anzusehen wären."

---

† **Oels,** 20. Septbr. [Garnison. — Störungen der öffentlichen Sicherheit.] Nächsten Sonntag rückt der Regierungs-Stab und die 1. Eskadron des kgl. 4. Husaren-Regiments hier in Garnison. Wie verlautet wird dieselbe von einer Deputation aus Magistratualen, Stadtverordneten und Schützengildemitgliedern am Rathhause bewillkommt werden, demnächst ein Diner stattfinden, wozu der Kommandeur des Regiments, Prinz v. Croy, Durchlaucht, und das Offizier-Korps als Gäste geladen sind und einige Tage später auch der übrigen Mannschaft eine Festlichkeit veranstaltet werden. Die Garnisonbauten sind vollendet und gebührt den Maurermeistern Gebr. Lehmann und den Zimmermeistern Scholz und Olbricht, welche den Bau geführt haben, das Lob, ihre Aufgabe zur Zufriedenheit ausgeführt zu haben, nächstdem den städtischen Bau-Deputirten Rathsherren Eschrich und Deutschmann. In Angelegenheiten betreffend die Einführung der Gemeindeordnung, so wird noch mit der Feststellung der Gemeindewähler-Listen für die Stadt, welche mit der Schloßgemeinde und der Stadt-Vorwerksgemeinde zu einer Gemeinde vereinigt worden ist, fortgefahren. — Bei dem Herannahen des Winters nimmt auch die Unsicherheit auf den Landstraßen wieder überhand, so fanden beispielsweise Ende voriger Woche 3 Straßenraubanfälle eine Meile von Oels auf der Medziborer Straße statt. Die der That Verdächtigen sind festgenommen worden. Die hiesigen Gefängnißlokale, selbst das am meisten befestigte im Rathsthurm, vor dessen Fenster sich 3 Eisengitter befinden, sind unsern Verbrechern nicht fest genug, den Beweis dafür lieferte der in verflossener Nacht erfolgte Durchbruch dreier Gefangenen aus Letzterem.

---

* **Neisse,** 20. Sept. [Militärisches. — Verschiedenes.] Nach beendigtem Herbstmanöver hat nunmehr die Infanterie doch noch einen Theil ihrer Mannschaft zur Reserve entlassen, und haben diese Leute gestern und heute ihren Marsch nach der Heimath angetreten. Man vernimmt, daß außer diesen dreijährig gedienten Soldaten noch ein anderer Theil der nächstfolgenden Dienstalterklasse entlassen werden wird, wenn die zum Herbst eintreffenden Rekruten ihre Exerzierausbildung erlangt haben werden, was muthmaßlich zum Ende des ersten Drittels des Monats November stattfinden wird. — Heute Morgen um 6 Uhr war das 2te Bataillon des 23. Infanterie-Regiments, welches während der Manöverzeit seine Quartiere in der Vorstadt hatte, nach Abholung seiner Fahne von der Kommandantur, auf dem Paradeplatze in der Stadt angetreten und begab sich von dort mit der Regimentsmusik nach der Friedrichsstadt. Daselbst schloß es sich dem ersten Bataillon desselben Regiments zum Abmarsch aus der Garnison an. Beiden Bataillonen, von denen das erste nach Schweidnitz, das zweite nach Glatz abrückte, wurde noch bei ihrem Ausmarsch aus der Festung von Sr. Hoh. dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und dem Divisions-Commandeur, Sr. Exc. dem General-Lieutenant und ersten Kommandanten der Festung, v. Werder, das Geleit gegeben. Kurze Zeit darauf ritten beide genannten Generale an der Spitze der zwei nach Neustadt in Oberschlesien abmarschirenden Schwadronen des 6ten Husaren-Regiments unter dem Spiel des starken Trompeter-Chors durch die Stadt und das Zollthor. Von gedachtem Regiment haben dem Vernehmen nach nur drei Schwadronen, außer den eben angeführten noch eine aus Münsterberg, an den Divisionsübungen Theil genommen. Bei den durchpassirenden Husaren bemerkte man einzelne Leute, welche — wahrscheinlich zur Probe — mit einer neuen Art Kopfbedeckung versehen waren, die sich von der jetzt in Gebrauch befindlichen dadurch unterscheidet, daß an ihr ein Vorder- und Hinterschirm — zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen der erstere, und gegen Regen der letztere — angebracht ist, jedenfalls eine sehr wesentliche und höchst zweckmäßige Verbesserung. An dieser neuen Kopfbedeckung war oben ein schwarzweißes National angebracht, wie es früher an den Czako's in der Armee in Gebrauch war. — In den späteren Vormittagsstunden endlich rückte, die Musik voran, den Preußenmarsch spielend, das Füsilier-Bataillon des 23. Infanterie-Regiments in die Stadt im Geleite des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und des Divisions-Generals v. Werder, vor welchen auf dem Marktplatze diese Truppe im Parademarsche vorbeidefilirte. Unter klingendem Spiele wurde die Fahne des Bataillons, welches nunmehr hier seine feste Garnison hat, nach der Kommandantur abgebracht. Die Wachen, welche in der Manöverzeit um 1 Uhr aufgezogen, werden jetzt wieder und von heute ab zur gewöhnlichen Zeit um 11 Uhr abgefertigt und nicht mehr theilweise von Artillerie, sondern wieder durchgängig von der Infanterie besetzt. — In Folge der großen in und um Neisse während der Herbstübung concentrirten Truppenzahl ist das hiesige, sonst übrigens sehr geräumige und schön gelegene Garnison-Lazareth für die Kranken nicht ausreichend gewesen und haben aus diesem Grunde zur Unterbringung der leichten und in der Genesung begriffenen Kranken Räumlichkeiten des hiesigen Kasernements benutzt werden müssen, was einen Begriff von dem Bedarf an Räumen für Kranke und Blessirte bei etwa eintretender Belagerung geben kann, wenn man annimmt, daß in einem bei weitem engeren Distrikte innerhalb der Glacis eine gewiß nicht geringere Truppenzahl, als sie jetzt zum Manöver zusammengezogen war, untergebracht werden muß, wo noch zahlreiche auf die Gesundheit nachtheilig einwirkende Umstände, welche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eine Belagerung mit sich bringt, in Betracht kommen. — Eine ganz eigene Art Fuhrwerke durchzieht seit beinahe 14 Tagen die Stadt in regelmäßigem Kreislaufe. Es sind dies zweiräderige Karren, welche den Schlamm aus dem Bette der Biele fortschaffen, und die weder ihrem Anblicke nach, noch wegen ihres Inhaltes besonders anziehend erscheinen; möge es bald zuläßig sein, diese freilich nothwendigen und nützlichen, aber weder schönen noch angenehmen Doppelgespanne aus den Straßen der Stadt verschwinden zu machen. — Die Thurmuhr unserer Stadt befindet sich zum Leidwesen aller Derer, welche zur Zeit nicht im Besitz eines mehr oder weniger richtigen Chronometers sind, jetzt ohne Zeiger; hoffentlich werden dieselben bald in glänzender Vergoldung wieder erscheinen.

□ **Ratibor,** 20. Septbr. [Gewerberath. Schwurgericht.] Als in diesen Tagen der Gewerberath von den Meistern und Gesellen gewählt wurde und die Betheiligung hierbei nur eine sehr geringe war, hieß es, am Sonnabend wenn die Kaufleute wählen werden, wird sich das Verhältniß anders herausstellen. Ja manche Wähler besorgten, es könnte die Wahl bis spät in die Nacht dauern, da 7 Gewerberäthe und ebensoviel Stellvertreter zu wählen waren. Es stellte sich indeß anders heraus, aber eine noch weit größere Theilnahmlosigkeit verrathend. Statt 163 Wähler erschienen anfänglich 12 und dann kamen noch 4, also der zehnte Theil, während von den Meistern und Gesellen doch der vierte erschienen war. Und dabei ist noch zu erwägen, daß im Ganzen der Gewerbetreibende weit schwerer vom Hause weg sein kann, als der Kaufmann. Also 16 wählten und einen der gewählten ausgenommen, sich wechselseitig. Die Wahl dauerte kaum zwei Stunden und ergab: Zu Mitgliedern des Gewerberaths: Kaufmann Doms, Commerzienrath Cecola, Senator und Kaufmann Kern, Kaufmann Langer, Commerzienrath Albrecht, Kaufmann Leuchter und Kaufmann Pyrkosch. Zu Stellvertretern: Kaufmann und Senator Speil und da dieser die Wahl ablehnte, Kaufmann Moritz Friedländer, Kaufmann Tauber, Kaufmann Beier, Kaufmann Adolph Polko, Buchhändler Keßler, Kaufmann Twirdy und Kaufmann Seeliger. — Für die am 21sten k. M. beginnende Schwursitzung liegen 21 bis 22 Fälle vor und sind Gegenstände der vorkommenden Verhandlungen: versuchte Nothzucht, Nothzucht und Blutschande, wiederholter gewaltsamer Diebstahl, mehrere Male vierter Diebstahl, Raub, Todschlag, Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte viermal, wissentliche Verbreitung falscher Münzen in gewinnsüchtiger Absicht, strafbare Anreizung gegen die Regierung, Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und Majestätsbeleidigung.

† **Kreis Lublinitz,** 20. Sept. [Geschenk zur Bildung eines Armen-Pupillen-Fonds. — Ermittelung der bedürftigen Typhus-Waisen.] Se. Durchlaucht, der königliche Generalmajor und Chef des 23. Landwehr-Regiments, Herr Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, hat aus eigenem Antriebe die ihm gehörige Zinsen-Ueberschuß-Masse des ehemaligen Gerichts-Amts Koschentin im Betrage von 365 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. und die ihm als Abgeordneten des Erfurter Volkshauses zustehenden Diäten- und Reisekosten-Entschädigung von 223 Thlr. 25 Sgr. dem Kreisgerichte zu Lublinitz zur Bildung eines „Armen-Pupillen-Fonds" geschenkt. Dieser Fonds ist der edlen Bestimmung gemäß bei dem Gerichts-Depositorio zinsbar untergebracht und sicher angelegt, und wird zur Unterstützung für gänzlich vermögenslose Mündel des hiesigen Kreises verwendet werden. — In Folge Bestimmung des Herrn Ober-Präsidenten ist rücksichtlich der Typhus-Waisen hiesigen Kreises eine kommissarische Erörterung der besondern Hülfsbedürftigkeit derselben, wie solche in den Kreisen Pleß und Rybnik stattgefunden hat, am 18. d. M. zu Lublinitz durch den Regierungsrath Herrn v. Gronefeld in Gemeinschaft des Herrn Kreislandraths und der zu diesem Behufe vorgeladenen Ortsvorstände des Kreises vorgenommen worden. Die als hülfsbedürftig ermittelten Waisen, deren Eltern am Typhus verstorben sind, sollen in ähnlicher Weise wie die aus der Pleßner Gegend untergebracht werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 21. Sept. [Wochenbericht.] Es herrschte in dieser Woche eine nicht besonders lebhafte Stimmung an unserem Getreide-Markte; Weizen war gut verkäuflich und fand zu den geforderten Preisen Käufer, allein der geringe Wasserstand der Oder verhindert viele unserer Spekulanten, etwas zu unternehmen, weil ihnen die Abwickelungen der Geschäfte zu weit hinausgeschoben werden. Feinste Qualitäten fanden besonders Beachtung, diejenigen, die sich aber dafür am meisten interessirten, waren größtentheils unsere Konsumenten. Es gilt demnach weißer Weizen 50 bis 62 Sgr. und gelber Weizen 51 bis 62 Sgr. Roggen war mehr vernachläßigt, und Inhaber hatten Mühe selbst zu ermäßigten Preisen, ganz besonders aber große Partien zu verkaufen. Verkäufer vom Boden waren sehr wenig am Markte, aber auch das was von Produzenten angeboten wurde, war hinreichend genug, um den Bedarf zu decken. Demnach wurde bezahlt guter Roggen, ohngefähr 86 Pfd. wiegend, à 41—42 Sgr., mittel 83—84 Pfd. 39—40 Sgr., und geringere Waare à 37 bis 38½ Sgr. Gerste blieb unverändert, sie bedang 26—30 Sgr., so wie Hafer 17—21 Sgr., und Kocherbsen, wovon nur sehr wenig angeboten wird, holten 38—50 Sgr.

Für Oelsaaten war die Frage in dieser Woche gut, seit gestern ist die Kauflust jedoch schwächer, ohne daß sich Preise wesentlich geändert hätten. Es bedingt Rapps 88 bis 91, auch 92 Sgr. Sommer-Rübsen 70 bis 76, und Leinsaat 55 bis 62½ Sgr.

In Kleesaat geht das Geschäft nun lebhafter, und ganz besonders gefragt sind sowohl die geringen als feinen Sorten weißer, die wie es scheint, noch ferner anziehen werden, man bewilligt für ord. 4½ bis 6½ Thlr., für mittel 7½ bis 9½ Thlr., und für mittelfein und fein 10 bis 11¾, auch 12 Thlr. Dagegen ist es mit rother Saat wesentlich matter, und es hält schwer, bedeutende Partien an den Mann zu bringen. Die Offerten sind der Jahreszeit angemessen, schon beträchtlich, und obgleich der Bedarf in diesem Jahre nie bedeutender werden wird, so müssen wir in den Preisen noch merklich zurückgehen, wenn keine Stockung darin eintreten soll. Heute wurde dafür 12⅔ bis 13 Thlr. bezahlt; feinste würde noch 13⅓ Thlr. holen.

In Spiritus bleibt das Geschäft sehr matt, und gehen täglich im Werthe zurück; unsere Brennereien in der Umgegend bringen schon neue Waare zum Markt, wodurch Inhaber um so mehr herabgestimmt werden; gestern wurden schon Partien à 6¾ Rtl. bezahlt, wozu ferner anzukommen wäre. Auf Lieferung fanden in diesen Tagen bedeutende Umsätze statt, glauben aber, daß Verkäufer dabei im Vortheile sind; es wurden für Spiritus von Okt. bis März 7 Rtl., von Nov. bis März 7⅓ Rtl. und für April 7⅓ Rtl. bezahlt.

Rüböl wird nur in kleinen Partien verkauft, weil Käufer später billiger anzukommen glauben. Auf Lieferung wäre kaum 12½ Rtl. zu bedingen. In Zink ging in dieser Woche vieles zu erhöhten Preisen um; gestern bezahlte man loco Waare à 4 Rtl. 18 Sgr., schwimmend für loco hier 4 Rtl. 16 Sgr., und ab Gleiwitz à 4 Rtl. 12½ Sgr.

Berlin, 20. Sept. Die Regierung beabsichtigt die Bearbeitung eines Handelsgesetzbuches und hat zu diesem Behufe die mit der betreffenden Materie besonders vertrauten Herren, General-Advokat Heimsoeth und Justizrath Stupp in Köln, sowie den geheimen Ober-Tribunalsrath Gelpcke hier beauftragt, den Entwurf eines solchen auszuarbeiten. Die genannten Juristen haben seit einiger Zeit mit Kommissarien des Handels- und des Justiz-Ministeriums Konferenzen gehabt, und jetzt sind die Herren Heimsoeth und Stupp nach Köln zurückgereist, um auf Grund der stattgehabten Besprechungen den Entwurf zu bearbeiten und hierher mitzutheilen. (C. B.)

** **Berlin,** 20. Sept. Anschließend an die kürzlich gemeldete Befürwortung, welche die von dem landwirthschaftlichen Kongreß ausgesprochenen Wünsche für Aufrechterhaltung der Zwecke der jetzt in Privathände übergehenden, von der königl. Seehandlung gestifteten, Flachsbereitungs-Anstalten zu Patschkey und Suckau in Schlesien Seitens des Landes-Oekonomie-Kollegiums gefunden haben, ist von dieser Behörde gleichzeitig in einem an das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten erstatteten Bericht auf die Wichtigkeit der für die Förderung des Flachs- und Hanfbaues gestifteten Vereine aufmerksam gemacht worden. Das Kollegium hat hierbei bei dem Ministerium beantragt: daß den Provinzialbehörden, insonderheit den königl. Landräthen, angelegentlich empfohlen werden möge, sich sowohl in Verbreitung der für diese wichtigen Kulturzweige im höchsten Grade förderlichen Vereine, als auch die Förderung ihrer Interessen selbst angelegen sein zu lassen. Zugleich hat das Landes-Oekonomie-Kollegium sich weitere Vorschläge über die Mittel, den Bestrebungen der gedachten Vereine regierungsseitig zu Hilfe zu kommen, vorbehalten. Für die künftige Verwerthung der Flächse sowohl, als auch für die Leinengarnspinnereien lassen sich sehr günstige Resultate hieraus erwarten. Der warmen Verwendung des Hrn. Grafen v. Burghauß würde die gegenwärtige Erhaltung und Verbreitung der für Schlesien so wichtigen Anstalten vorzugsweise zu danken sein, da dieselben beim Betriebe Seitens des Staates nur Verluste ergeben haben und hierdurch der Finanzminister zu dem Beschlusse veranlaßt worden ist, dieselben zu veräußern.

* Den Amerikanern scheint es mit dem Projekt Ernst zu sein, die Londoner Gewerbeausstellung, sobald sie in der Hauptstadt Großbritanniens geschlossen sein wird, nach New-York zu verlegen. In England selbst scheint auf den Plan nicht eingegangen zu werden. Zwei Abgesandte aus Amerika haben nun hier Unterhandlungen dieserhalb angeknüpft, und würde nach ihren Andeutungen, falls Schwierigkeiten der Ausführung ihrer Absicht entgegengestellt werden sollten, die Veranstaltung einer Gewerbeausstellung in New-York von den Amerikanern auf eigene Hand ins Werk gesetzt werden.

Berlin, 20. Sept. Nach Handelsberichten aus England ist jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß die dortige Ernte sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität höchst mittelmäßig ausgefallen ist. In Süd- und West-Irland ist nur eine halbe Kartoffel-Ernte. Auf dem Londoner Getreidemarkte am 9. d. M. herrschte daher viel Leben. Englischer und ausländischer Weizen wurde höher als vorige Woche notirt; Gerste um 1 und Erbsen um 2 Schilling. Auf den Provinzialmärkten sah man Weizen, der nur 112 holl. Pfund wog. Mit derartigen Körnern können sich Engländer nicht begnügen, und sie können sie nur in kleineren Quantitäten mit besseren vermengen. In Frankreich und Belgien ist der Markt flau. In Holland sind die Preise bedeutend gefallen. Die Nachrichten aus Amerika erlauben es noch nicht, ein Gesammtbild über die dortige Ernte zu entwerfen. (C. C.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Am **9., 10., 23. und 24. Oktober d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokal unseres Stadt-Leih-Amtes die wegen unterlassener Prolongation verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, den 17. August 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 24. September, Abends 7 Uhr. Besprechung einiger Gegenstände früherer Versammlungen.

Der physiologische Verein

hält seine erste Winterversammlung

Montag den 23. September, Abends 7 Uhr,

im Café restaurant par terre. Der Vorstand.

Altes Theater.

Freunde angenehmer Unterhaltung, machen wir auf die mechanisch-physikalischen Vorstellungen des Hrn. Prof. Mayer und Tschuggmall aufmerksam, die heute im alten Theater ihren Anfang nehmen werden; nach Berichten auswärtiger Blätter, leisten diese Künstler in ihrem Fache wirklich Außerordentliches, namentlich sind es die elektro-magnetischen Equilibristen, die bei Jedem, auch den wissenschaftlich Gebildeten, Bewunderung erregen; die graciösen und natürlichen Bewegungen dieser Pseudo-Menschen, sind wirklich der Art, daß man vergißt, Maschinen vor sich zu haben. Den Schluß der Vorstellung bilden die mechanischen Dioramen (Wandelbilder) von Hrn. Prof. Mayer, die in ihrer Art einzig und in solcher Vollkommenheit wohl noch nie sind gesehen worden. Die Paulskirche, die erst leer und dann allmählich mit Deputirten des deutschen Parlaments sich füllt, so wie die Winterlandschaft, eine Hammerschmiede im baierischen Hochlande vorstellend, lassen in der That nichts zu wünschen übrig; möchten diese Künstler auch hier in Breslau den Lohn für ihre künstlerischen Bestrebungen finden und deren Vorstellungen, die gewiß Niemand unbefriedigt verlassen wird, recht zahlreich besucht werden. 8.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 22. Sept. 65ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Mann mit der eisernen Maske."** Romantisches Drama in 5 Abtheilungen, frei nach dem Franz. von C. Lebrun. — Gaston, Herr Stölzel, vom Hof-Theater in Wiesbaden, als Gast.

Montag den 23. Septbr. 66ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Einmalhunderttausend Thaler."** Posse mit Gesang in drei Abtheilungen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich. — Bullrig, Herr Neumann, vom königl. Hof-Theater zu Dresden, als Gast.

Dinstag den 24. Septbr. Bei aufgehobenem Abonnement und zu erhöhten Preisen. Zum dritten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer.

Bons à 2 Rtlr. im Werthe von 3 Rtlr. für das 4. Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen, in den Monaten Oktober, November, Dezember, sind bis zum 1. Oktober (falls die festgesetzte Zahl nicht früher vergriffen sein sollte) im Theater-Bureau zu haben.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Theresia mit dem Herrn Meier Machol von hier zeige ich meinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Czempin, im September 1850.

Ww. Lask.

Als Verlobte empfehlen sich:
Theresia Lask.
Meier Machol.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 10¼ Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Malla, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 21. Sept. 1850.

Albert Vogel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht um 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Fischer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Brieg, am 20. September 1850.

C. Matzdorff.

Todes-Anzeige.

Das am 18. d. M., Abends 5 Uhr, erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer theuren geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin, Bertha, zeigen wir tiefbetrübt theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Poselwitz, den 19. September 1850.

Hahn und Frau,
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester Auguste, in dem Alter von 16 Jahren und 4 Monaten. Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:

H. Bruck, Rosalie Bruck, als Eltern.
Ida, Amalie, Emma, Julius, Agnes, als Geschwister.

Breslau, den 21. Septbr. 1850.

Todes-Anzeige.

Nach schmerzvollem 3wöchentlichen Krankenlager endete heute Nachmittag 3 Uhr der königl. Hofrath u. frühere Kreis-Physikus, Dr. Valerius Wilhelm Neubeck, in dem hohen Alter von 85 Jahren 8 Monaten. Dies statt aller besonderen Meldung. Altwasser, d. 20. Sept. 1850.

Die hinterbliebenen Kinder, Enkel und Urenkel.

Altes Theater.

Heute Sonntag den 22. und morgen Montag den 23. September:

Große Vorstellungen.

Automaten-Theater in zwei Abtheilungen von dem berühmten Mechaniker und Physiker Tschuggmall aus Tyrol.

Hierauf folgen:

Optische Vorstellungen von Pr. Meyer, **mechanische Dioramen** (Wandelbilder), eine Erfindung der Politechnik zu London.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Unterricht für Erwachsene.

Mehrseitig dazu aufgefordert, werde ich Anfang Oktober d. J. einen Unterrichtskursus für erwachsene Damen in meiner Wohnung eröffnen. Festsetzung der Lehrgegenstände 2c. verbleibt der mündlichen Besprechung (Nachmittags).

Dr. Hans Mauersberger,
Vorsteher der höhern Unterr. u. Erzieh.-Anstalt, Gartenstr. Nr. 34c.

Schul-Anzeige.

Geehrten Eltern zeige ich hiermit ergebenst an, daß der neue Cursus in meiner Privat-Lehr-Anstalt für Töchter den 1. Oktbr. beginnt. Anmeldungen werden bis dahin freundlichst erbeten. Dr. **Scheder,** Blücherplatz Nr. 7.

Springer'sche Kapelle.

Den hochgeehrten Kunstfreunden Breslau's erlaube ich mir hierdurch gehorsamst anzuzeigen, daß ich im bevorstehenden Winterhalbjahre resp. vom Oktober 1850 bis incl. März 1851, jeden **Freitag Abend** von 5 bis 9 Uhr in meinem Gartenstraße Nr. 16 gelegenen Saale, zum **„Weiß-Garten"** genannt, **24** große Konzerte im **Abonnement,** sowohl für einzelne Personen, wie für Familien-Mitglieder unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön** veranstalten werde. Abonnements-Karten für diese 24 Konzerte sind in sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen, so wie in meinem Lokal **(Weißgarten)** unter folgenden Bedingungen zu haben:

für 1	Person	1	Thlr.	—	Sgr.
„ 2	Personen	1	„	15	„
„ 3	„	2	„	—	„
„ 4	„	2	„	15	„
„ 5	„	3	„	—	„
„ 6	„	3	„	10	„
„ 7	„	3	„	20	„
„ 8	„	4	„	—	„

Karl Springer.

Echte Galläpfeldinte

von vorzüglicher Güte ist sowohl bei Herrn T. W. Kramer, Büttnerstraße Nr. 30, als auch bei mir, Lange-Gasse Nr. 22, à Flasche 5 Sgr., Eimer 6 Rthlr., zu bekommen.

C. F. Capaun-Karlowa.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.
Breslau am Naschmarkt Nr. 47.

Von der bei Engelhorn und Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden,
Preis vierteljährlich ½ Thlr.,

ist die erste Nummer des 4. Quartals für 1850 bereits ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf die verflossenen 3 Quartale und die Jahrgänge 1846 bis 1849 von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das 4. Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für Weihnachtsgeschenke eignen.

Zu Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau, A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin.

Preis-Ermäßigung!

Durch Ferdinand Hirt in Breslau (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin ist zu beziehen:

Herloßsohn's Vergißmeinnicht,
Taschenbuch für 1847—1850.
(1. bis 4. Jahrgang.) Ladenpreis 9 Thlr. — für 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieselben enthalten Beiträge von der Verfasserin der Clementine und Jenny (Fanny Lewald) — K. Beck — E. Geibel — A. Grün — Fr. Halm — Ferd. Stolle — L. Storch — E. M. Oettinger — Th. Drobisch — C. Herloßsohn — A. Strauß — Braun v. Braunthal — Betty Paoli — Th. Apel — A. Stifter — B. v. Guseck — Jeanne Marie — Rollet — Görling — H. Heine — E. Kauffer — Gabr. Seidel 2c., sowie die Porträts der Verfasserin der Clementine und Jenny (Fanny Lewald) — Jenny Lind — Fanny Cerrito — Victorie von England — Betty Paoli — G. Sand — Fanny Elsler — Lucile Grahn — Therese v. Bacharacht.

(Die Porträts einzeln, erste Abdrücke hoch 4. à 10 Sgr.)

Leipzig im September 1850. Theodor Thomas.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Zweite Vorschule der franz. Conversation.
Neue Auswahl leichter und unterhaltender Theaterstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische.
Bearbeitet von **Charles Brandon.**
8. geh. Preis 22½ Sgr.

Das vorliegende Werkchen bildet eine Fortsetzung der schon früher in meinem Verlage in ähnlicher Bearbeitung erschienenen acht Lustspiele, welche unter dem Titel: **Vorschule der französischen Conversation.** Auswahl leichter und unterhaltender Theaterstücke. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische bearbeitet von Charles Brandon. 8. geh. 15 Sgr. fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Den vielen Lehrern, welche mit dem Herausgeber das Uebersetzen von Lustspielen ins Französische für die beste Einführung in die französische Conversationssprache halten, wird auch dieses zweite Bändchen willkommen sein, welches sechs durch ihren Inhalt ansprechende Lustspiele (darunter z. B. „Er geht auf's Land") enthält. Beide Bändchen sind übrigens durchaus selbstständig und können unabhängig von einander benutzt werden.

Leipzig. B. G. Teubner.

Für Seminarien, Präparandenschulen 2c.

Durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Ferdinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor durch A. Keßler, in Krotoschin durch A. E. Stock ist von jetzt ab die

Praktische Orgelschule
von Dr. Fr. Wilh. Schütze,
Direktor des Schullehrer-Seminars zu Waldenburg in Sachsen,
zweite verbesserte und vermehrte Auflage,
für den bedeutend herabgesetzt Preis von **einem Thaler** zu beziehen.

Ferner erschien soeben:

Schullehrerbibel
von Dr. Fr. Wilh. Schütze,
Direktor des Schullehrer-Seminars zu Waldenburg in Sachsen.
Neues Testament, 2. Theil, 4. Lfg. (Schluß), die Apostelgeschichte enthaltend.
gr. 8. broch. 9 Sgr.

Der 1. Theil ist von jetzt ab durch alle Buchhandlungen zu dem herabgesetzten Preise von **15 Sgr.** zu beziehen. Arnoldi'sche Buchhandlung in Leipzig.

In dem landwirthschaftlichen Institut zu Jena,

an welchem gegenwärtig 55 Landwirthe und 5 Staatswirthe (Cameralisten) Theil nehmen, werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahres am 28. Oktober beginnen. Eine nähere Nachricht über diese Anstalt findet man in meiner vor Kurzem bei Fr. Frommann in Jena erschienenen Schrift:

Die deutsche Zuckerfrage
mit besonderer Beziehung auf die Runkel-Zucker-Fabrikation.
Nebst einem Aufsatze von Hermann F. Schulze
über den Frhrn. von Stein
und seine Bedeutung für Deutschlands Wiedergeburt.
(Preis 20 Sgr.)

Diese Schrift bildet auch das 3. und 4. Heft des II. Bandes meiner „Deutschen Blätter für Landwirthschaft, Nationalökonomie und Politik."

Jena, im September 1850.

Friedrich G. Schulze,
Direktor des landwirthschaftl. Instituts in Jena.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge der zwischen der königlichen Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen und Berlin-Hamburger Eisenbahn getroffenen Vereinbarung ist der Frachtsatz für rohen Zink normirt worden:

per Zoll-Centner einschließlich aller Zölle und Kosten:

nach Hamburg von Myslowitz	. . . .	$21\frac{1}{12}$ Sgr.
„ „ „ Kattowitz	. . . .	$20\frac{1}{3}$ Sgr.
„ „ „ Königshütte, Zabrze, Ruda und Gleiwitz		$19\frac{1}{3}$ Sgr.

wobei auch eine angemessene kostenfreie Lagerung des Zinks in Hamburg gewährt wird. Wir bringen diese erhebliche Frachtermäßigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 16. September 1850. **Das Direktorium.**

Wandelt's Institut für Pianofortespiel
im Einhorn am Neumarkt beginnt mit dem 1. Oktober einen neuen Cursus.

Große Industrie-Ausstellung in London.

Mit dem 15. September l. J. beginnend, wird das „Morning-Chronicle" zur größtmöglichsten Verbreitung, so umfassend als möglich, in französischer und deutscher Sprache alle Einzelheiten über den Fortgang der großen Industrie-Ausstellung für 1851 veröffentlichen und alle hierauf bezüglichen Informationen mittheilen. Außerdem ist die Einrichtung getroffen, daß alle Mittheilungen in deutscher, englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden, und sind dieselben in dem Bureau des Morning-Chronicle, Strand 332 in London, abzugeben.

Privil. Handlungsdiener-Institut.

Montag, den 30. Septbr. d. beginnt die Anmeldung zu dem halbjährigen Kursus der Lehrstunden im Instituts-Lokale, was wir den resp. Herren Prinzipalen und Instituts-Mitgliedern hiermit anzuzeigen uns beehren. **Der Vorstand.**

Bunte Kleider-Leinwand und **Toil du Nord,** das Kleid zu 1 Thlr., 1⅙ Thlr., 1¼ Thlr., 1½ Thlr. bis 2 Thlr.
Echt leinen Toil du Nord, das Kleid zu 2½ Thl., und 3 Thlr.
mit **Garantie für Echtheit der Farben**
empfiehlt in großer Auswahl:
Eduard Kionka, Ring Nr. 42.

Lokal-Veränderung!

Indem ich mit dem heutigen Tage mein bisher par terre geführtes **Wein- und Bier-Geschäft** nebst **Restauration** nach der **1. Etage** verlegt und ein neues Billard aufgestellt habe, erlaube ich mir, dasselbe sowohl hinsichtlich der bequemen Räumlichkeiten, als der Qualität der Speisen und Getränke bei civilen Preisen dem Besuche eines geehrten Publikums bestens zu empfehlen. **Ad. Kohn,** Albrechtsstraß Nr. 37.

Im Weißnähen, im Namensticken, wie im Schneidern nach dem Maaß wird Töchtern gebildeter Stände im Kreise einer stillen Familie unter annehmbaren Bedingungen gründlicher Unterricht ertheilt. — Näheres bei Mad. **Heinemann,** Junkernstraße Nr. 2, und Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 8, 3te Etage.

Eine Pension für Mädchen,

im Kreise einer achtungswerthen Familie und unter annehmbaren Bedingungen, verbunden mit dem Unterricht in weiblichen Handarbeiten und Beaufsichtigung der Arbeiten für die Schule, darf besonderer Berücksichtigung empfohlen werden; nähere Auskunft ertheilen Madame **Heinemann** (Junkernstrasse Nr. 2) und die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt No. 47).

Bei meiner Abreise nach Dresden sage ich meinen geehrten Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl!

Agnes Bunke.

Den Freunden der Schriften Jeremias Gotthelf's empfehlen wir die soeben erscheinende neue Erzählung desselben:

Die Käserei in der Vehfreude.
Eine Geschichte aus der Schweiz
von **Jeremias Gotthelf.**

Berlin, 1850. Verlag von Julius Springer.
Zürich bei S. Höhr. — Bern bei Huber und Comp.
29½ Bogen, eleg. geh., Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Herr Verfasser sagt in dem Vorwort über sein Streben in dieser wie in seinen andern Schriften: „Ich möchte inneres und äußeres Leben aufrollen für jedes menschliche Auge, zur Selbstschau Alle veranlassen. Hauptsächlich aus den unbekannten Schichten hebe ich dieses Leben aus. Ich möchte zur Erkenntniß bringen, daß das Leben der Luft gleicht: oben und unten ist die gleiche Luft, nur oben und unten ein wenig anders, gröber oder feiner gemischt, daß von Natur in sittlicher Beziehung die Menschen sich viel näher stehen, als man ihrem Aeußern nach glauben sollte. Ich möchte zeigen, daß Schattenseite und Sonnenseite im menschlichen Leben nicht von äußern Umständen, sondern von etwas Höherem abhängen. Je nachdem die Welt im Gemüthe der Menschen sich abspiegelt, wird Schatten oder Licht aufs Leben geworfen, verklären oder verdunkeln sich die Verhältnisse."

Das Buch ist vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt** und **Granier** und F. Hirt.

Backstein- und Olmützer Käse

neuer Sendung und vorzüglicher Qualität bei
Hermann Straka, Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

Die Frucht- und Blumen-Ausstellung

Seitens der Sektion für Obst- und Gartenkultur und des Central-Gärtner-Vereins von Schlesien ist bis zum 24. September Nachmittags, täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends **im Saale des Café restaurant**, Karlsstraße Nr. 37, geöffnet.

Der Eintrittspreis für die Person ist 2½ Sgr.

Heute Sonntag den 22. September bleibt auf vielfachen Wunsch die Ausstellung bei **Gasbeleuchtung bis 9½ Uhr Abends** offen und tritt **deshalb von 5 Uhr der erhöhte Eintrittspreis von 5 Sgr.** für die Person ein.

Nadbyl, z. Z. Secr. der Sektion.

Einen großen Theil der Neuheiten für die kommende Saison habe ich bereits erhalten und beehre mich, dies ergebenst anzuzeigen.

Adolf Sachs,
Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".

M. Sachs,

Ring, grüne Röhrseite, Nr. 39,
empfing aus Paris und Wien die neuesten Modells in Mänteln, Bournussen, Basquinen und Mantillen.

Das

große Damen-Mäntel-Lager

von

H. Dienstfertig,

Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59,
empfiehlt die neuesten, elegantesten Façons in Seide, Lama, Napolitain und Halbtuch und verspricht bei reelster Bedienung die billigsten Preise.

Täglich frisches, fein gehacktes Schweinefleisch

zu Karbonaden, Fleichklösen ꝛc. empfiehlt einem geehrten Publikum der Pasteten- und Wurst-Fabrikant **C. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2.

Das bisher von der Frau **Neumann** (Altbüßerstraße, 3 Kornähren) geführte

Vermiethungs-Bureau für Dienstboten

habe ich am heutigen Tage übernommen und bitte ich, das meiner Vorgängerin so umfangreich geschenkte Vertrauen auch mir geneigtest übertragen zu wollen. Breslau, den 20. Sept. 1850.

C. Birkenfeld, vorm. verw. **Passini, Schuhbrücke 70,** im Gewölbe.

Natron-Hydrat-Seife.

Diese nach Vorschrift des königl. Medizinal-Rath Dr. Niemann gefertigte Natron-Hydrat-Seife, welche sich in allen Theilen Deutschlands als ein gutes Präservativ-Mittel gegen die Cholera bewährt hat, laut nachstehendem Atteste, sowie als Toilett- und Bade-Seife sich auszeichnet, haben wir für **Breslau** dem Herrn **S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21,** zum alleinigen Verkauf übergeben.

Kluge u. Comp. in Magdeburg,
Parfümerien- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Attest.

Den Herren Kluge u. Comp. in Magdeburg bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß, daß die von Ihnen bereitete Natron-Hydrat-Seife, welche nach meiner Vorschrift gefertigt, sich als treffliches Schutzmittel gegen die Cholera bewährt hat. Die Seife, mit Natron gesättigt, wirkt spezifisch auf die Veränderung der Blutmasse und beugt der bei der Cholera vorhandenen eigenthümlichen Zersetzung des Bluts vor und verhindert dadurch in den meisten Fällen die Krankheit. Gegen Durchfälle zur Zeit der Cholera bewiesen sich verdünnte Natron-Hydrat-Waschungen fast immer wirksam. Nie sah ich die Cholera intensiv auftreten, wenn bei Gesunden Natron-Hydrat-Waschungen während der Dauer der Epidemie fortgesetzt gebraucht wurden. Dies bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Magdeburg, den 29. Juli 1850. **Dr. Niemann,** königl. Medizinalrath.

In Bezug auf vorstehende Anzeige verkaufe diese Natron-Hydrat-Seife in Packeten zu 6 Stück à 12 und 6 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eiserne feuerfeste Geldschränke

in jeder beliebigen Größe mit Brama- und Schraub-Schlössern, wie auch mit und ohne Combination, empfiehlt zur größten Sicherheit gegen **Einbruch und Feuersgefahr** mit dem ergebenen Bemerken, daß zu jeder Zeit Zeichnungen und Preiscourant den geehrten Reflektanten höflichst übergeben werden. Aufträge nimmt entgegen Herr **Lorentz Salice** in **Breslau**, Junkernstraße Nr. 6.

M. Fabian,
Kunst-Schlosser in **Berlin**, Spandauer Straße Nr. 75.

Besonders zu empfehlende Gelegenheit.

Nach Galveston und Indianola, früher Indian-Point (Texas)
wird am 30. September bestimmt expedirt:
Das schöne, schnellsegelnde, kupferbodene hamburger Packetschiff
Hamburg, Kapitain M. H. Kölln.

Passagiere, die nach Neu-Braunfels und San Antonio zu reisen wünschen, ist der Weg über Indianola als der bei Weitem kürzeste und billigste zu empfehlen. Durch diese direkte Gelegenheit werden die Kosten einer nochmaligen Einschiffung von Galveston nach Indianola erspart. Nähere Nachricht über Passage ertheilt auf portofreie Anfragen:
M. Valentin, Johannis-Bollwerk Nr. 2 in **Hamburg,** und **G. Fröbel in Rudolstadt.**

Mit meinem in diesem Frühjahr hier errichteten **Tapeten-Lager** habe ich jetzt noch ein

Vollständig assortirtes Lager wollener Fuß-Teppiche

verbunden. Dasselbe enthält Auswahl in
abgepaßten Teppichen vor Sopha's, Betten ꝛc. zu legen,
Teppich-Zeugen zum Belegen der Zimmer,
Reise- und Damen-Taschen
in den neuesten Dessins und guter dauerhafter Waare.
Ich empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Heinrich Mundhenk,
Ohlauerstraße Nr. 87, in der goldnen Krone.

Grünberger Weintrauben

in vorzüglicher Güte, „15 Pfund für 1 Thlr. incl. Faß," empfiehlt gegen Franco-Einsendung des Betrages: **Fr. Roland sen.,** Weinbergsbesitzer in Grünberg.

Grünberger Weintrauben

empfing gestern die erste Sendung und empfiehlt: **Carl Straka,** Albrechtsstr. 39.

Holzgeschäfts-Uebernahme.

Hiermit beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen: daß wir das von unserm verstorbenen Prinzipale, Herrn **F. A. Krause,** unter gleicher Firma bisher geführte

Holzgeschäft, Odervorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 2,

von jetzt für unsere Rechnung übernommen und unter der Firma

F. A. Krause's Erben

in unveränderter Weise fortsetzen werden. — Indem wir bitten: das dem Verstorbenen allseitig geschenkte Vertrauen auch auf uns übergehen zu lassen, soll es stets unser eifrigstes Bestreben sein, dasselbe durch Reelität und pünktliche Erfüllung der uns werdenden Aufträge ebenfalls zu verdienen.

J. G. Adam. R. Kulse.

Zugleich die ergebene Anzeige: daß das unter derselben Firma bisher bestandene Fuhrwesen nach wie vor fortbestehen bleibt.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt das richtige Pfund zu 2½ Sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen, welche ich gratis gebe, zu 12 bis 36 Pfund. **J. G. Moschke** in Grünberg i. Schl.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte Tischlergeselle **Wolff Levy**, welcher wegen Diebeshehlerei zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden, ist auf dem Transporte nach Brieg in Radwanitz entsprungen. Es werden daher alle Civil- und Militär-Behörden ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und in das Gefängniß hierher abliefern zu lassen.

Breslau, den 20. September 1850.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Signalement: Alter 29 Jahr, Religion mosaisch, Geburtsort Schlichtingsheim, Größe 5 Fuß 2 Zoll, Haare schwarz, Stirn, niedrig, Augenbraunen schwarz, Augen schwarz, Nase, lang, Mund gewöhnlich, Bart braun, Zähne vollständig, Kinn klein, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt fehlerfrei, Sprache deutsch.

Im königl. Impf-Institut, Katharinenstraße Nr. 18, wird von jetzt an während den Herbst- und Wintermonaten jeden Freitag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geimpft.

Königl. Impf-Institut.

Auktion. Am 23. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße eine bedeutende Partie Tapeten versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 23. d. M., Nachm. 2 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestraße versteigert werden: ein sechsoktaviger Flügel von Kirschbaum, 4 Solospieltische, 2 Epheuservanten, div. Möbel, theils neu, theils gebraucht, theils von Mahagoni, theils von anderen Hölzern, einige Kleidungsstücke und verschiedene Hausgeräthe.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 24. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestraße aus einer aufgelösten Weinhandlung div. Weine versteigert werden. **Mannig,** Auktions-Kommissar.

Auktion. Montag, den 23. d. M., früh von 9 Uhr an, soll Malergasse Nr. 7 ein Nachlaß, bestehend in Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidern, Silber und Gold, Kupfer, Zinn, Eisen und div. Hausrath öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissarius.

Ein Pistorius'scher Dampfbrenn-Apparat, 2000 Quart Maischraum, komplett und gut gehalten, ist billig zu verkaufen durch **Rosenthal u. Comp.,** Reuschestr. Nr. 6.

---

2 Frd'or

erhält Derjenige, welcher einem, mit den besten Zeugnissen versehenen Handlungs-Commis für das Spezerei-Geschäft bis zum 1. Oktober, gleichviel ob hier oder auswärts eine gute und dauernde Stellung verschafft. Offerten bittet man unter Chiffre L. B. Nr. 99 Breslau poste restante abzugeben.

Unterkommen-Gesuch.

Ein fein gebildetes junges Mädchen sucht bald oder vom 1. Oktober ab eine Stelle als Gesellschafterin; auch wäre sie nicht abgeneigt, die selbstständige Führung eines Hauswesens und die Erziehung von Kindern zu übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst die Tapisserie-Waaren-Handlung von **A. Lauterbach,** am Ringe Nr. 2.

Sehr angenehm!

In nächster Umgebung Breslau's ist ein elegant gebautes, reizend gelegenes Gut mit bestem Boden gegen 6 bis 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Paßt sowohl für eine Herrschaft, welche Stadt- und Landleben vereinen, als für einen fleißigen Landwirth, der gute Zinsen ziehen will. Näheres auf Briefe unter Adresse: **F. G. franco Breslau poste restante.**

Eine privilegirte **Apotheke** in einer Kreis stadt O.-S. (3200 Rthl. reines Medizinalgeschäft) mit sehr mäßiger Anzahlung;

ein **Gütchen** bei Breslau, mit 200 Morgen Rübenboden, die Fabrik ¼ Meile davon;

ein **Gütchen**, wobei eine bedeutende Gasthofnahrung, in der schönsten Gegend des Gebirges (auch im Tausch auf ein hiesiges Grundstück), weise ich reelen Bewerbern zum Ankauf nach. **F. H. Meyer,** Hummerei Nr. 38.

Mühlen-Verkauf.

Meine innerhalb der Stadt Neisse belegene Mühle, genannt die

Bischof-Mühle,

bin ich Willens mit sämmtlichem vollständigen Inventar zu verkaufen. Auch können die Mehl- und Getreide-Vorräthe zu zeitgemäßem Preise mit übergeben werden. — Zahlungsfähige Unternehmer wollen sich direkt an mich wenden.

Neisse, den 10. Sept. 1850.
A. Ratzky, Mühlen-Besitzer.

Wollene Umschlagetücher
und Double-Shawls, in allen Größen u. Qualitäten, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

Louis Schlesinger,
Ring- u. Blücherplatz-Ecke, im Philippi'schen Hause.

Ein im Rechnen geübter Feldmesser-Gehülfe findet zeitweilige Beschäftigung Messergasse 24, 3 Stiegen.

Zu verkaufen: Oelgemälde, zum Theil Originale, Kupferstiche und andere Sachen, Kupferschmiedestraße 32, im ersten Stock.

Die Aufnahme neuer Mitglieder findet am 23., 24., 25. und 26. d. M., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Sessions-Zimmer des Fränkelschen Hospitals, Antonienstr. Nr. 6, 7, 8, statt.

Der Vorstand
der Kranken-Verpflegungs-Anstalt.

Verwahrung.

Das in Nr. 260 d. Z. aufgenommene Kapitalsgesuch von 10,000 Thaler sub G. H. poste restante Breslau enthält eine offenbare Gehässigkeit gegen die Kommissionäre. Der Verein derselben verwahrt sich ein- für allemal ausdrücklich gegen derartige animose Angriffe. Der Vorstand.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag, großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.

Wintergarten.

Montag, den 23. Septbr.

Lieder-Tafel
und
Großes Konzert
ausgeführt von dem Sänger-Chor des
Breslauer Theaters
und der Breslauer Musik-Gesellschaft.
Anfang 3 Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2¼ Sgr.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, **Konzert**, unter Leitung des Herrn Joh. Göbel.

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle**

Schwedenschanze.

Sonntag den 22. d. **Konzert** und **Haferkranz**, wozu ergebenst einladet:
August Ziegler, an der Schwedenschanze.

Zur Einweihung nebst Tanz
auf heute Sonntag den 22sten, ladet ergebenst ein: **Hiersemann,**
Kleinburger Chausse 4, zur Zufriedenheit.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und **Wurst-Abendbrod** ladet ergebenst ein auf Montag den 23. September:
Kuhnert, Gastwirth in Pöpelwitz.

Guts-Ankauf.

Ein Gut von circa 4—700 Morgen guten Bodens, welches sich in Cultur und im guten Baustande befindet, wird zu kaufen gesucht. Verkaufs-Offerten werden, von ausführlichen Uebersichten begleitet, unter Chiffre R. O. Nr. 53 Breslau poste restante franco erbeten.

Der Ausverkauf

der noch vorräthigen Eisen- und Messingwaaren wird unter den Selbstkosten in den billigsten Preisen fortgesetzt, und offeriren wir insbesondere: Schrauben, Feilen, Raspeln, Schraubstöcke, 1 Ambos von 2 Ctnr. 75 Pfd., Ohrsägen, Bretteisen, Mühleisen, Klobsägen, Auffatzbänder, Thürschlösser, Doppelhobeleisen, Fuchsschwänze, Schraubknöpfe, Bindenschnallen, Bohrer, Kehlzeug für Tischler, Drechslerwerkzeug, Pferdeschnallen, Krauthobel, silberplattirte Sporen, desgl. Kandaren, halbrunde stähl. Bügel-Eisen, Schmelztiegel, hessische 3er und 5er, Eierkuchenpfannen von Blech, Nadelfeilen, preuß. Ellen, Motten- und Wanzentinktur, Mottenpulver, Hühneraugensalbe.

W. Heinrich u. Comp. in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 54.

Wegen Ortsveränderung sind billig zu verkaufen ein gut gehaltenes 6½-oktav. Flügelinstrument nebst noch einigen andern Möbeln, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, par terre.

Ein wo möglich unverheiratheter, in seinem Fache erfahrener Kunst-, Baum- und Gemüse-Gärtner, der früher schon einem größern Garten selbstständig vorgestanden, und der sich durch Zeugnisse von seinen Fähigkeiten genügend ausweisen kann, findet zu Michaelis oder Weihnachten d. J. ein Unterkommen bei dem Dominium Mittel-Langenöls bei Lauban.

Eiserne Krippen, Raufen,
Ofenwannen, Ofentöpfe, Küchen-Ausgüsse, Bratröhre, eiserne Oefen und
Gleiwitzer Kochgeschirre
verkaufen sehr billig: **Hübner und Sohn,** Ring 35 eine Treppe, der grünen Röhre gradüber.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in Niederschlesien von 500 M. Fläche — wovon 370 M. Acker, durchgängig kleefähig, mit ⅔ Weizenboden; das Uebrige sehr gute Wiesen und Holz — ist für den billigen Preis von 26,000 Rtl. zu verkaufen.

Näheres ist zu erfragen unter Adresse M. M. M. poste restante Schweidnitz.

Eine anständige Pension für einen oder zwei Knaben weist nach Goldarbeiter Herr **Hausmann**, Riemerzeile Nr. 17.

Thüringer Bier-Ausschank,

im Braunschweiger Keller,
Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Eine schöne geräumige Stube,
mit oder ohne Möbel, ist bald oder zu Michaelis zu vermiethen: Schuhbrücke Nr. 54, 3. Etage.

Zu vermiethen
die dritte Etage Junkernstraße Nr. 31.

Bruch-Chokolade

von anerkannt bester Güte, ist wieder vorräthig und nur zu haben in der Chokoladen-Fabrik und Waaren-Handlung von **Rudolf Hiller,** Klosterstraßen-Ecke der Feldgasse.

Patent-Sparlampen

in Messing und Gußeisen von bekannter Güte empfiehlt in reicher Auswahl

Otto Börner,
Papierhandlung, Albrechtsstraße 57.

Frischer Gänsebraten

ist zu jeder Tageszeit zu haben Reuschestr. 26.
Melzern, Restauratrice.

Die erste Sendung
Kieler Sprotten
empfingen per Post und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Die erste Sendung
Kieler Sprotten
empfingen
G. Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Große Kellerräume,

welche bisher die Opplersche Weinhandlung inne hatte, sind zu vermiethen
Ring Nr. 48.

Für Wiederverkäufer.

Echt **englisch Porter-Bier,** bester Qualität, in Original-Flaschen und Gebinden, empfiehlt: **Moritz Oppler,**
Weinhandlung en gros, Comptoir Ring 49.

Den **Herren Rübenzucker-Fabrikanten** empfehle ich **wollene Preßtücher,** aus bestem englischen Kammgarn gewebt. Probetücher liegen zur Ansicht bereit bei

Ad. Hempel, Schuhbrücke Nr. 36.

Eine **gesunde Amme,** die schon 4 Monate genährt hat, sucht sofort ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen im Seitenbeutel Nr. 16 bei der Wittwe Zeinert.

Ein gutes Tafel-Forto,
steht billig zum Verkauf: Dominikanerplatz 2, beim Instrumentmacher.

Familienverhältnisse wegen ist ein außerordentlich rentables Geschäft, welches sich auch für eine Dame gut eignet, zu verkaufen. Näheres bei Herrn Lehrer **Jacobi,** Karlsstraße 32, im Hofe 2 Stiegen.

Zwei Vorwerke im Areal von je 500 Morgen Acker, Wiesen und Busch, mit Ziegelei und Mühle, mit vollst. guten Invent. und sehr gutem Baustande, sind preismäßig zu acquiriren; außer Pfandbriefen keine Intabulata.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Neue Winter-Kleiderstoffe
empfing in großer Auswahl, u. empfehle besonders eine Partie **Halb-Lamakleider** à 2½ bis 5 Rtl., **Thibets,** 8/4 br. in feinster Qualität und in allen beliebten Farben, sind wiederum vollständig assortirt, auf Lager, u. zum festen Preise von 17½ Sgr. pro Elle, zur geneigten Abnahme empfohlen.

Louis Schlesinger,
Ring- u. Blücherplatz-Ecke, im Hause des Weinkaufm. Herrn Philippi.

Leere Leinwand-Kisten
stehen zum Verkauf, Ring Nr. 42.

Eine Partie wollenes Rüben-Preßtuch, 42 Zoll Rhein. breit, haben zu billigem Preise abzulassen:

C. G. Kramsta u. Söhne,
in Freiburg in Schlesien.

In Schreibersdorf, Polnisch Wartenberger Kreises, sind fünf junge, sehr starke **Schwäne**, à 7½ Rthlr. pro Stück zu verkaufen, und können darauf reflektirende sich bei dem dasigen Wirthschafts-Amt melden.

Ein schönes Reit- und Wagenpferd, 5 Jahr alt, ist veränderungshalber billig zu verkaufen Tauenzienstraße Nr. 12 im Gewölbe.

Ring 35 sind trockene Wohnungen zu vermiethen und zum 2. Oktober zu beziehen. Das Nähere im 1. Stock.

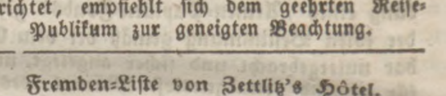
Ein sehr schönes Zimmer, vorn heraus, für einen oder zwei Herren ist zu vermiethen und zu erfragen: Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 1 beim Wirth.

Zu vermiethen:
zwei herrschaftlich eingerichtete Zimmer im 1sten Stock, in verschließbarem Entree, Neue Schweidnitzerstraße 4a.

Stube und Kabinet möblirt,
in erster Etage, nach der Straße, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen, sofort oder Anfang Oktober. Auskunft in der Tabakhandlung, Ohlauerstraße 35.

Schuhbrücke 32 ist eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben, Küche, Entree und Zubehör zu Michaelis zu beziehen.

Wohnungen von 12 bis 35 Rtl. und eine Schlosser- oder Nagelschmiede-Werkstelle sind Weißgerbergasse beziehbar. Näheres Nikolaistraße 59, 1 Treppe links.



König's Hôtel garni,

Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Amtsrath v. Rietsch aus Dresden. Gutsbes. Stephan aus Torgau. Rentiere Mikocki, Böhm und Neydhart aus Wien. Offizier Baron v. Gregori und Graf von Stosch aus Berlin. Tabak-Administr. Kronenberg, Kaufl. Rosenberg und Bernstein und Frau Rzeszotarska a. Warschau. Professor Dr. Roscher a. Leipzig. Kfm. Propper aus Krakau. Kaufm. Kirchner und Partik. v. Hofstrup aus Hamburg. Partik. Michalowitz aus Königsberg. Sekretair Runge aus Löwenberg. Gutsbes. Baron v. Reuß aus Wien kommend. Gutsbes. Baron v. Wittke aus Dombrau. Freifrau v. Reitzenstein aus Gräfenberg kommend. Kaufl. Sigall, Horowitz und Großmann aus Brody.

Markt-Preise.

Breslau am 21. September 1850.

	feinste	feine	mitt.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	58	50	Sgr.
Gelber dito	62	60	57	53	„
Roggen	42	40	38	36	„
Gerste	—	27	25	23	„
Hafer	—	21	19	17	„
Raps	89	87	84	80	„
Rothe Kleesaat	12⅔	12	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10½	9	6—7	Rtl.
Spiritus	6⅚ bez. und Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl unverändert.

In Zink wurden gestern gegen 10000 Ctnr. verkauft: loco Waare bedang 4 Rtl. 18 Sgr., schwimm. freo. hier 4 Rtl. 16 Sgr. und ab Gleiwitz 4 Rtl. 12 Sgr. und 4 Rtl. 12½ Sg.

20. u. 21. Sptbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"8,68'''	27"8,64'''	27"8,77"
Thermometer	+ 11,2	+ 7,2	+ 17,1
Windrichtung	WSW	NNO	NO
Luftkreis	g. heiter	Nebel	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 21. Septbr. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96 Br. Oesterreichische Banknoten 86 11/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 112 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 106¾ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 5/12 Br., neue 3½% 90 11/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¼ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 7/12 Br., Litt. B. 4% 100⅚ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96¼ Br., neue 95⅚ Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 75¼ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108 Gld, Litt. B 105¼ Br. Krakau-Oberschlesische 70¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 82¾ Br., Priorität 5% 104¼ Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 33 Br. Köln-Mindener 97 Gl., Priorität 103 7/12 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39⅓ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¾ Br. Berlin 2 Monat 99¼ Gld., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 149¼ Gl. k. Sicht 150 Gld. London 3 Monat 6. 22 7/12 Br., Paris 2 Monat — —

Berlin, 20. September. Die Geschäftslosigkeit hat heute noch zugenommen; preußische Fonds preishaltend, fremde zum Theil niedriger, Prioritäts-Aktien matter, von Eisenbahnaktien nur Hamburger, Anhalter und Rheinische höher bezahlt, die andern meist unverändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 97¾ bez., 5% 103¼ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 70¾ bez., Priorität 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39⅜ à 1/12 bez., Prior. 5% 98 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82¼ bez. und Br., Priorität 4% 94½ Br., Prior. 5% 103½ Br., Ser. III. 5% 103 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108¼ Br., Litt. B. 3½% 104¾ Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., 3½% 90½ bez. Preußische Bank-Antheile 98¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Br., neue 4% 95½ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81⅛ Br. à 300 Fl. 137 Br.

Wien, 20. September. Für Fonds und Aktien herrschte flaue Stimmung und sind selbe, zumeist aber Loose vom Jahre 1839 zurückgegangen. Das Geschäft war sehr unbelebt. Wechsel unverändert. Comptanten etwas fester.

5% Metal. 95¾ bis ⅞; 4½% Metal. 84⅞ bis 15/16; Nordbahn 111⅛ bis 3/16; Hamburg 2 Monat 173; London 3 Monat 11. 40; Silber 116¾.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.